



Wochentäglicher Uebermensehender. In Breslau 5 Pfennig, Wochen-Uebernahmen 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Post 6 Mark 50 Pf. — Uebernahmgebühr für den Raum einer sechsteiligen Zeitungs-Zelle 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Erscheint: Herrnstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Ankäufe Uebernahmen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 301. Morgen-Ausgabe.

Neunundfünftziger Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dienstag, den 2. Juli 1878.

Breslau, 1. Juli.

Die Wahlbewegung bringt eigentümliche Erscheinungen zu Tage. Wir waren bei Ausschreibung der Neuwahlen darauf gefasst, daß die Conservativen einen Sturm auf die Positionen der liberalen Parteien unternehmen würden, glaubten aber, daß mindestens dort ein Zusammenhalten aller staatsverhaltenden Elemente stattfinden würde, wo der gemeinsame Gegner, die Socialdemokratie, gefährlich werden könnte. Diese Voraussetzung ist in Breslau nicht eingetroffen. Aber ein noch traurigeres Symptom haben wir zu verzeichnen, nämlich, daß dem Kampfe gegen liberale Candidaten ein rein persönliches Gepräge aufgedrückt wird, eine Art des Angriffs, die schließlich eine ähnliche Abwehr nothwendig macht. Die „Schlesische Zeitung“ leistete in ihrem gestrigen Leitartikel unter Anderem Folgendes:

Was bedeutet einem solchen Rufe (die von der Regierung angeordneten Neuwahlen zum Reichstag) gegenüber die von den Herren Wahlenmachern überlebter Parteigruppen ausgegebene Rolle: Wiederwahl der alten Abgeordneten. Gewiß soll eine Wiederwahl nicht absolut ausgeschlossen sein. Unter den Abgeordneten, die bei ihrem Votum über das sogenannte Socialistengesetz — anlässlich dessen sich ja überhaupt nur der chronische Krankheitszustand unserer inneren Verhältnisse zu einem acuten gestaltete — einfach der Parteidisciplin folgten, befanden sich nicht wenige, die als vertrauenswerte, mit den Verhältnissen ihrer Heimatkreise eng verwachsene, deren Lust und Noth mittragende Männer nach wie vor als echte und rechte Volksvertreter gelten müssen. Es würde thöricht sein, deren Wahl um eines einzigen zu missbilligenden Votums willen zu beanstanden. Wenn aber die gesammte Schaar jener fahrenden Politiker, jener Männer ohne Besitz, Heimath und eigentlichen Beruf, die heute hier, morgen dort den Herren Wahlenmachern aufgestellt werden, nur aus Parteidisciplinen wieder in den Reichstag gesandt werden soll, Leute, von denen die Wähler, denen man die Stimmettel in die Hand drückt, nichts wissen, als daß die Herren Comiemänner sie „durchbringen“ wollen — dann gewinnt die Parole „Wiederwahl“ doch eine andere Bedeutung. Wenn man unserer guten Stadt Breslau, derselben Breslau, aus dem der Aufruf von 1813 datirt, aus dem der erste politische Sonnenblitz von 1866 aufleuchtete, heute zumutet, den im Namen des Kaisers an die Nation ergangenen Ruf damit zu beantworten, daß sie einem unserer Städte und Provinz vollständig fremden Mann, von dem wir nichts wissen, als daß er im Jahre 1848 zu den Radicalisten der Radikalen gehörte, abermals zu ihrem Vertreter erwählt, — so klingt das doch geradezu wie Hohn angesichts der schmerzlichen Empfindungen, welche die schrecklichen Ereignisse der letzten Tage in jeder patriotischen Brust geweckt haben, wie Hohn gegenüber dem Hosen und Vertrauen, welches jedes deutsche, jedes preußische, jedes gut schlesische Herz unserem Kronringen bei dessen erstem hochbedeutsamen Regierungssacie, dem Ruf zur Wahlurne, entgegentrat.

Dah nicht etwa nur von Seiten der Fortschrittspartei, die ja als berühmter Vertreter des abstrakten Princips von mancherlei Rücksichten frei ist, daß auch von nationalliberaler Seite für die Wiederwahl eines Herrn Bürgers eingetreten wird, würde uns unverständlich sein, hätten wir nicht aus der selbsterlebten Geschichte der letzten dreißig Jahre gelernt, wie verblendend und verwirrend der Parteiterrorismus in bewegten Tagen selbst auf klare Geister und pietätvolle Herzen zu wirken vermugt.

Wider Willen haben wir uns auf das locale Gebiet fortsetzen lassen, suchen wir wieder einen weiteren Horizont zu gewinnen. Wir haben den Auflösungssatz und die angesichts desselben dem Träger der Reichsgewalt zu erlöhnende Antwort des deutschen Volkes noch vor einem anderen Gesichtspunkte zu erfassen, wir haben uns zu fragen, was bedeutet es für Preußens Stellung im Reiche, wenn die Nation erklärt: die Auflösung war ein ungerechterlicher Act, wir wählen die alien Abgeordneten wieder? Vergessen wir nicht, daß es die preußische Staatsregierung war, welche den Antrag auf Auflösung des Reichstages im Bundesratte gestellt hat. Würde nicht jedem guten Patrioten die Jörnes, oder geschwollen sein, wenn Preußen von den übrigen Staaten majorisiert, wenn sein Antrag abgelehnt worden wäre? Jedes preußische Herz hätte darin eine Beleidigung seines im Blute liegenden Kaisers, seines angestammten Königs, erkannt. Nicht minder aber hätte sich das nationale Gefühl gegen einen solchen Vorgang empört, denn mit dem Ansehen und dem Machtgewicht Preußens im Reiche sinkt das Ansehen und das Machtgewicht des Reiches selbst. Alle deutschen Fürsten, alle Freien Städte haben dem preußischen Antrag einmütig zugestimmt — soll dersehe heute vor aller Welt vom preußischen Volke verworfen werden? Vom preußischen Volke, das in guten und bösen Tagen treu zu seinen Königen gestanden hat, das mit ihnen groß und mächtig geworden ist? Nie und nimmermehr! Breslaus Antwort wird nicht lauten: Herr Schriftsteller Bürger!

Die Antwort auf diesen gehässigen Angriff wider unsere Candidaten haben wir in unserm Mittagblatte gegeben. Wir haben es bereits mehrmals betont und wiederholen es, daß viele achtbare Männer, ehrenwerthe Mitbürger in den Strudel der neuen Parteibildung hineingezogen sind, die bisher keine Abnung davon hatten, welche verhängnisvolle Folgen diese Sonderbündelei gerade für die Breslauer Wahlkreise nach sich ziehen muß. Wir wissen nicht, ob es uns gelungen ist, den Ersteren bezüglich der Consequenzen ihres Vorgehens die Augen zu öffnen, wünschen es aber von Herzen. Wir wollen fortfahren, von ihrem schlecht belehrten Patriotismus an den besser zu beherrschenden zu appellieren und werden selbst, wenn wir im Wahlkampfe ihnen gegenüberstehen müssten, jeden persönlichen Ausfall zu vermeiden suchen. Keine Nachsicht verdienen jedoch jene unruhigen, selbstsüchtigen Geister, welche die Zwietracht säen, wo die Eintracht am nothwendigsten ist, wenn nicht die Socialdemokraten neue Triumphe feiern sollen. Diesen conservativen Agitatoren und ihren Befolktäten werden wir mit derselben Entschiedenheit gegenüberstehen, wie den Führern der Arbeiter. Es wäre mehr als schwächliche Sentimentalität, es erschiene uns als Pflichtvergessenheit, verartige Faiseure nicht mit voller Strenge zu beurtheilen, ihr ganzes Tun und Treiben an das Licht zu ziehen.

Die Unauftrieglichkeit dieses Treibens, wie es sich in dem citirten Artikel der „Schlesischen Zeitung“ offenbart, läßt sich nicht allein in dem erkennen, was gesagt, sondern auch in dem, was verschwiegen wird. „Der erste politische Sonnenblitz“ welcher 1866 nach der „Schles. Ztg.“ in Breslau hier aufleuchtete, — nämlich das Zusammengehen von Volk und Regierung in schwerigen Staatskrisen mit Beiseiteziehung jeder Parteistellung — von wem ging er denn aus, als von dem bewährten Fortschrittsmannen, dem jetzt abwesenden Chefredakteur dieses Blattes, Dr. Julius Stein? Dabon liest man aber nichts in dem gegen die Fortschrittspartei aufzeigenden Artikel.

Ferner wird nirgends erwähnt, daß die beiden früheren Reichstagabgeordneten für Breslau, trotzdem sie verschiedenen parlamentarischen Fraktionen angehörten, in allen principiell wichtigen Fragen in demselben Sinne abstimmen, daß sie insbesondere in den von der „Schles. Ztg.“ in den Vordergrund gedrängten wirtschaftlichen Fragen die gleiche Grundaufbauung haben, welche im Gegensatz zu jener der „neuen Partei“ steht. Wie kommt es nun, daß die Herren Parteimacher den einen in Gnaden aufnehmen, den Andern proscribiren wollen? Speculiert man dabei nicht auf die früheren Differenzen zwischen den beiden jetzt vereinigten Parteien, eine Rechnung, die freilich ohne den Wirth gemacht ist. Denn mehr als je durch-

dringt heute jeden ehrlichen liberalen Mann die Überzeugung, daß nur ein treues, festes Zusammenstehen der wirklich staatsverhaltenden Elemente hier und anderwärts die socialistische Gefahr beschwören könne. An dieser Überzeugung werden hoffentlich die unqualifizierten Mandatarii der „Schles. Ztg.“ und ihrer engeren Freunde scheitern. Die „neue Partei“ kann aber höchstens den Fluch auf sich laden, reichsfeindlicher als die Reichsfeinde gewirkt zu haben.

Einem in unserem Abendblatte veröffentlichten Telegramme des „W. T. P.“ aus Rom zufolge hätte der Papst neuerdings einen Schritt getan, der die Absicht zu bekunden scheint, mit dem Deutschen Reiche zu einem Abkommen zu gelangen. Der Nunius in München wäre hiernach beauftragt worden, mit der Berliner Regierung darüber zu verhandeln, in welcher Weise eine Vorsorge für die religiösen Bedürfnisse der Katholiken in einigen erlebigen preußischen Kirchensälen getroffen werden könnte. Es handelt sich also um vom Staate bestätigte Delegaten für die ausgewiesenen Bischöfe. Wir sind noch nicht in der Lage, uns ein Urtheil über die Ausrichtigkeit dieses Vorgehens zu bilden und wissen auch nicht, ob und wie weit die Curie von dem bisher behaupteten schroff hierarchischen Standpunkte abgegeben geneigt ist. Jedenfalls vertrauen wir der Reichsregierung, daß sie die Rechte des Staates vollständig wahren wird. Es liegt nicht ein positiver Anhaltpunkt vor, der eine andere Haltung erwarten ließe. Der vollen Zustimmung aller reichstreuen Elemente kann der Reichskanzler hierbei sicher sein. Friede mit Rom, wenn dieses die Gesetzesabschöpfung proclamirt, Fortdauer des Krieges, wenn es die moralische Insurrection gegen die Staatsgewalt fortsetzt!

Zogt dem der Congress mit möglichster Anspannung seiner Kräfte arbeitet, wird es doch kaum möglich sein, noch in Laufe dieser Woche zu Ende zu gelangen. Im Vorbergrunde steht nun die Befreiung von Bosnien und der Herzegowina durch Österreich. Die Wiener „Mont.-Rev.“ kündigt dieselbe bereits für morgen an, doch wird die Richtigkeit dieser Nachricht bezweifelt. Ginstweilen verharrt die Pforte in ihrem Widerstande und der Congress wird sich darüber schlüssig machen müssen, wie er sich diesem Widerstande gegenüber verhalten will.

Sehr erfreulich ist der Beschuß des Congresses, die Unabhängigkeit Serbiens nur unter der Bedingung der Gleichstellung aller Culte zu bewilligen, und dieselbe Bedingung bei der Unabhängigkeitserklärung Rumäniens anzusprechen. Bestätigt sich, wie vorauszusehen ist, diese Nachricht, so sind die Bemühungen der „Alliance Israélite“ vom vollständigsten Erfolg gekrönt.

Die englische Presse bespricht die bevorstehende österreichische Occupation im Ganzen zustimmend. So äußert sich der „Morning Advertiser“:

Wir müssen die österreichische Occupation als ein nothwendiges Uebel betrachten. Jedenfalls wird dadurch die serbische Occupation verhindert und einer dauernden Anwesenheit der Russen auf der Balkanhalbinsel ein Siegel vorgeschnitten. Wenn ein internationaler Schuhmann nötig ist, so ziehen wir Franz Joseph jedem Anderen vor. Wie Österreich, dessen Interessen in keiner sehr günstigen Lage sind, für die kostspielige Arbeit entschädigt werden soll, ist uns nicht ganz klar. Überhaupt befindet sich Österreich in einer schwierigen Lage. Der deutsche Theil dieser dualistischen Monarchie steht jeden Schritt der Regierung in dieser Richtung mit Missbrauen an; während die Ungarn, welche noch vor Kurzem auf Einschiedenste gegen eine derartige Actionspolitik protestirten, sich heute in das Unvermeidliche tügen wollen. Das stabile Element ist ohnehin schon zu stark, in diesem bunt zusammengewürfelten Reiche; die Schwierigkeiten der Regierung werden entschieden durch die Occupation vermehrt. Wenn Österreich heute annimmt, was es dem Czaren einst direct abgeschlagen, so ist dies eben ein Beweis der Nothwendigkeit eines solchen Schrittes, der Österreich hoffentlich nicht verängstigend werden wird.

In England beginnt man abzurüsten. In Portsmouth ist der Befehl eingegangen, keine neuen Arbeitskräfte anzustellen, auch ist eine Reduzierung der Ausgaben in den Werften angeordnet worden. Ferner heißt es, daß man die diesjährige Herbst-Mandat verabsichtigt, da „Einschränkung“ der Lagesbeschreibung ist.

In Frankreich ist die Nationalfeier, welche zugleich den Höhepunkt der Pariser Weltausstellungs-Festlichkeiten bezeichnen sollte, soweit man nach den vorliegenden Telegrammen urtheilen kann, in würdiger Weise verlaufen. Es wurde ihr die Tendenz einer Huldigung für die republikanische Idee und einer Anerkennung der friedlichen Bestrebungen der republikanischen Partei aufgedrückt. Die Prätendenten-Parteien werden hierbei jedenfalls stark verschmupft sein. Der Versuch der Monarchisten, für die Wahlkämpfe des Jahres 1878 eine neue Coalition zu bilden, ist übrigens, Pariser Mitteilungen der „A. Z.“ zufolge, als gescheitert zu betrachten. Geht jede Partei auf eigene Gefahr los, so wird dies den Republikanern die Arbeit sehr erleichtern. Die Legitimisten reden heute schon davon, daß die Franzosen, die das goldene Kalb des Liberalismus umtanzen, erst wieder vierzig Jahre Wüstensahrt durchmachen müssten, bis sie wieder wert seien, unter dem Gottgeschenken Heinrich V. ein Volk Gottes zu bilden. Die Bonapartisten möchten schneller zum Ziele kommen; ihnen ist die Kirche nur Magd, aber es fehlt ihnen an Geld und an jener Unterstützung einer zweideutigen Regierung, die hintergedanen hat, wie die des 16. Mai; auch machen sich die gegnerischen Einflüsse zwischen Rouher und den Extremen vom Schlag der Cognaccaux stark fühlbar. Rouher ist in Chiselhurst, wird aber am Sonntag mit neuen Instruktionen in Paris zurückkehren. Die fromme Union erblidt das schlimmste Zeichen der Zeit in dem „Delirium“ der Ausstellung, die ganz und gar als Mittel benutzt werde, die schaulustige Menge anzuziehen und für die Republik zu begeistern.

Über die Unruhen in Marseille, welche anläßlich einer ultramontanen Kundgebung entstanden sind, berichtet ausführlich unsere Pariser Correspondenz. — Über den Stand der Congresverhandlungen wird das französische Cabinet natürlich im Laufenden erhalten. Dusaure theilte in dem am Sonnabend abgehaltenen Ministerrat Depeschen aus Berlin mit, in welchen die Lösung als nahe bevorstehend und befriedigend bezeichnet wird.

In Italien nähert sich die Parlaments-Session ihrem Ende; sie wird höchstens noch einige Wochen dauern. Die Lage eines erst seit drei Monaten im Amt befindlichen Ministeriums angesichts der vielen einer Lösung harrenden legislativen Arbeiten wird von dem Römischen Correspondenten der „Nat. Ztg.“ als keine behagliche bezeichnet. Es ist offenbar eine Sache der Unmöglichkeit, in zwei oder drei Wochen alle zu erledigen, und milbin eine unabsehbare Nothwendigkeit, sich auf die allerdringendsten zu beschränken. Diese Frage mußte schon vor wenigstens vierzehn Tagen in den Kammer gestellt werden, wurde aber erst am 24. v. M. gestellt und dabei wieder viel kostbare Zeit verloren. Cairoli antwortete, daß vor Allem die kleinen längeren Ausschüsse vertragenden Gesetzentwürfe über die Eisenbahnen Enquête und die Übernahme des Betriebes der oberitalienischen Bahnen durch den Staat, und über die Verlängerung des gesetzlichen Courses der

Banknoten verschiedener Credit-Institute, endlich das Einnahme-Budget des Staates zur Verhandlung kommen müssen, bei welcher Gelegenheit auch übereinkommlich die Debatte über die gesamte Finanzlage des Staates stattfinden wird. Cairoli appellirte an den Patriotismus der Kammer, sich nicht zu vertagen, bis nicht auch die beiden oben erwähnten Gesetzentwürfe erledigt würden, wenn anders der mit der Berichterstattung beauftragte Ausschuss im Stande sein wird, rechtzeitig Bericht zu erstatten. Darauf erwähnte Devretis Namens der Commission für die neuen Eisenbahnbaute, daß dieselbe nicht im Stande wäre, den Gesetzentwurf gewissenhaft zu beraten, wenn sie in so kurzer Zeit darüber Bericht zu erstatten hätte. Darüber entspann sich eine lange und leidenschaftliche Debatte, die unzweifelhaft darauf ausging, die Stellung des Ministeriums zu erschweren, wean nicht gar es zu stürzen.

Die Volkschaft des schweizerischen Bundesrats an die Bundesversammlung, betreffend die dem Gotthardbahn-Unternehmen zu gewährende Bundessubvention, ist in den letzten Tagen zur Vertheilung gekommen. Den Antrag, in welchem dieselbe gipfelt, theilen wir an anderer Stelle mit. — Auf den 26. August ist vom Bundesrat eine neue internationale Conference befußt Feststellung des endgültigen Vertrages, betreffend Maßregeln gegen die Neubaus, nach Bern einberufen.

Aus Süd-Amerika wird gemeldet, daß zwischen den Regierungen von Nicaragua und Honduras ein Schutz- und Truhändern abgeschlossen worden ist. Dasselbe ist von außergewöhnlicher Ausdehnung und trifft beinahe für jeden Fall Fürsorge, der in dem Verkehr zwischen den beiden Ländern irgend eines Tages sich darbietet mag; auch umfaßt der Vertrag die Auslieferung von Verbrechern jeder Klasse, mit Ausnahme politischer Flüchtlinge. Gleiche Rechte und Privilegien sind den Bürgern jedes der beiden Länder zugesichert, während sie sich auf dem Territorium des anderen Landes befinden.

Zur Wahlbewegung.

[Wahl-Chronik.] Im Wahlkreise Tilsit-Niederburg ist an Stelle des Stadtraths Bernhardi, der eine Wiederwahl ablehnte, Gutsbesitzer Hauptmann a. D. Wandler (Fortschritt) als gemeinsamer Kandidat der liberalen Parteien aufgestellt worden. — Im Wahlkreise Wehlau-Labiau ist der bisherige Vertreter Rittergutsbesitzer Fernow (nationalliberal) als alleiniger Kandidat der gesammten liberalen Partei aufgestellt worden. — Im Wahlkreise Insterburg-Gumbinnen wird von den Liberalen der bisherige Abgeordnete von Gauden-Julienfelde, von conservativer Seite Ober-Staatsanwalt Saro, in Stallupönen-Goldap-Darkehmen von den Liberalen der Landtagsabgeordnete Donaties-Milluhnen, von conservativer Seite der bisherige Vertreter, Ober-Verwaltungs-Richter v. Göller, in Ragnit-Pisskallen von den Liberalen der bisherige Abgeordnete Landschaffsrichter Häbler, in Olsko-Lyc-Johannesburg von dem Liberalen der bisherige Abgeordnete Gutsbesitzer Hillmann aufgestellt. Die Centrumspartei hat für die beiden ermlandischen Wahlkreise (Braunsberg-Hellsberg und Allenstein-Rößel), in denen sie früher siegte, die bisherige Vertreter Erzbischof Pohlmann und Borowski wieder aufgestellt.

Im Wahlkreise Kulm-Thorn ist von den Polen der frühere Kandidat v. Szczaniecki-Nawra, im Wahlkreise Deutsch-Crone von den Liberalen der bisherige Abgeordnete Lehr (nationalliberal) aufgestellt. Der Präsident der Hauptverwaltung der Staatschulden, Graf zu Guelenborg (Vater des Ministers des Innern), wird für den Reichstag kein Mandat wieder annehmen; in dem von ihm vertretenen Wahlkreise Schlochan-Flatow wird von den Conservativen Reg.-Präsident v. Slotwinski (Martenwerder) aufgestellt.

Im Wahlkreise Bromberg wird für den Fall der Ablehnung des Herrn Wehr-Kensau von den Liberalen der Kreisgerichtsrath Nolte aufgestellt worden.

Aus Norderdithmarschen, 27. Juni, wird der „Fl. N. Ztg.“ geschrieben: „Die hervorragendsten Mitglieder der Landespartei haben nunmehr die Erklärung abgegeben, die Wiederwahl des seltleren Reichstags-Abgeordneten Hall zu unterstützen, dagegen erklärten sie sich entschieden gegen die Kandidatur des Herrn Kraß.“ Diese Mitteilung ist nach der „Aeeler Ztg.“ nicht correct. Die Mitglieder der Landespartei werden nur unter der Voraussetzung die Kandidatur Hall unterstützen: 1) daß der bisherige Vertreter Dithmarschens nach wie vor auf dem Standpunkt steht, welchen er bei der Abstimmung über das Socialistengesetz eingenommen und 2) daß die Parteigenossen des Herrn Hall die Kandidatur von Hanel, Karsten und Meyer „eifrig und loyal“ — in dem Sinne, wie es von dem Central-Wahlcomite der nationalliberalen Partei in Berlin dringend befürwortet ist — unterstützen.

Zu den merkwürdigsten Producten der diesmaligen Wahlcampanie gehört der Aufruf des für Herbert von Bismarck Wahl wählenden Comites im 2. Meiningen Wahlkreis, der seit nunmehr 11 Jahren durch Lasker vertreten wurde. Was nur irgend an Verlennung der Lage bisher geleistet worden ist, findet sich hier in kurzen Worten zusammengebracht: einem Reichstag gegenüber, der nach wenig Wochen die Staatsanwalts-Ordnung und die Gewerbe-Novelle, das Gerichts-festgesetz und eine erhebliche Zahl anderer Vorlagen mit den Regierungen vereinbarte, klingt es doch wirklich fast komisch, wenn es in seinem Aufruf heißt:

„Die Reichsregierung hat durch die Auflösung des Reichstages bewiesen, daß sie nach keiner Richtung hin mit der Mehrheit des Reichstages in Einklang ist und zweifellos trägt die Büderweisheit der Reichstagsmehrheit nicht die kleinste Schuld an diesem Verwirrnis.“ Die Reichsregierung hat eingesehen, daß der plötzliche Übergang von Schülzöllen zu einem für viele Gegenstände vollständigen Freihandel, nebst anderen vorübergehenden Ursachen, als die Rückwirkung vom Aktenschwindel und der Industrialrie, mit einem Wort, die gesamte deutsche Erwerbstätigkeit auf das tiefste geschädigt hat. Folge dieser Erkenntnis seitens der höchsten Behörden ist die Erziehung dreier maßgebender Minister durch Männer anderer Ausbildung. Das Experiment des Freihandels ist mittäglich; Not und Elend und Erwerbslosigkeit sind die Früchte der unzeitigen Befolzung eines Systems, das an und für sich herrlich wäre, wie der Gedanke des ewigen Friedens (!). Aber es geht nicht, so lange der Nachbar nicht das gleiche thut. Deshalb (?) müssen wir einen Mann suchen, von dem wir gewiß sind, daß er die Regierung sowohl in der erwähnten Richtung als auch in der Bekämpfung der Anarchie unterstützt.“

Die Landesversammlung der vereinigten liberalen Partei von Nassau, welche am 30. v. M. baselst tagte, hat ein-

stimmung die Wiederwahl der bisherigen Reichstagsabgeordneten Brüning, Schulze-Delitzsch, Hilf und Chilenius beschlossen.

Über die Wahlbewegung im Großherzogthum Hessen schreibt man der „K. Z.“: Die Bewegung für die Reichstagswahlen scheint in unserem Lande nicht ohne harte Kämpfe verlaufen zu wollen. In den drei oberhessischen Wahlkreisen sind den bisherigen Vertretern v. Rabenau-Gießen (Reichspartei) und den Nationalliberalen Wadsack-Alsfeld und Dr. Schröder-Friedberg (wovon ersterer zurücktritt zu Gunsten des Nationalliberalen Prof. Gareis-Gießen) conservative Kandidaten in dem Grafen Friedrich zu Solms-Laubach, Gutsbesitzer Zimmer und Hofgerichts-Advokat Dr. Curtmann entgegengestellt worden. Der erste hat auf dem ersten Reichstag den Wahlkreis Alsfeld vertreten, blieb für den zweiten Reichstag aber in der Minderheit. Die beiden anderen sind aus der hessischen Kammer als stark ultramontan bzw. plattisch gefärbte Conservative bekannt. Die Aussichten dieser Conservative scheinen allesamt sehr zweifelhaft zu sein. In den Starkenburgischen Wahlkreisen wird die conservative Partei ebenfalls in den Kampf treten. Im Residenzkreis Darmstadt erscheinen Nationalliberalen, Fortschrittspartei, Conservative und Socialdemokraten auf dem Kampfplatz. Fabrikant Büchner (Fortschritt), scheint von der Partei des bisherigen Vertreters, Steuerrath Welcker (nationalliberal), unterstützt zu werden als conservativer Kandidat wird der Oberconsistorialpräsident Dr. Goldmann genannt. In den beiden anderen durch Dr. Dernburg-Offenbach und Rentner Martin-Bensheim (beide nationalliberal) vertretenen Kreisen scheint nur des letzteren Wahl (für welche die Conservative den schon einmal in großer Minderheit gebliebenen Hofprediger Bauer-Berlin ausspielen) gesichert, wogegen Dernburg (zuletzt in Stichwahl gegen Liebknecht gewählt) zwei Gegencandidaten, den conservativen Oberdomänenrat Emmerling und einen Socialdemokraten, gegen sich hat. Im Wahlkreis Heppenheim-Worms steht die Wiederwahl C. W. Heyl-Worms (nationalliberal) fest und kann höchstens von einem ultramontanen Minderheits-Kandidaten (Hofgerichtsrath Frank) ein Versuch gemacht werden, doch ohne jede Aussicht. Der 8. Wahlkreis (Alzey-Vingen) wird Dr. L. Bamberger wiederwählen. In Mainz-Oppenheim, wo der bisherige demokratische ohne Programm und Compromiss mit Unterstützung der Nationalliberalen gewählte Dr. Dehner die für ihn sehr unsichere Wiederwahl ablehnte, ist der Landbezirk entschieden national, dessen auschlagende Mehrheit durch die Erfahrung der Parteiverhältnisse in der Stadt aber vollständig gelähmt. Der Ausschlag liegt dort bei der kleinen über etwa 1200 Stimmen gebietenden demokratischen Partei, so daß deren Enthaltung der ultramontanen und mit ihr gemeinschaftlich operierenden socialdemokratischen Partei leicht das Übergewicht geben kann. Die ultramontane Partei stellt wieder Mousang auf.

In Württemberg rechnen die von der Regierung unterstützten Freiconservativen unter siebzehn Mandaten auf mindestens zehn; wobei sie für die Clericalen die Behauptung der drei Wahlzüge Ravensburg, Überach und Aalen und dann höchstens zwei Nationalliberalen und je einen Deutschconservativen und Volksparteier rechnen. Bisher war Württemberg durch acht Freiconservative, je drei Nationalliberalen und Clericalen, zwei Volksparteier und einen Fortschrittsmann vertreten. Der Wahlwitterungsbericht der dortigen Regierung freiconservativen ist aber, wie die „S. Pr.“ bemerkt, wohl mit Absicht etwas sanguinisch gehalten.

Der katholische Volksverein in München hat in seiner letzten unter Leitung des Dr. Sigl abgehaltenen Sitzung für die Wahlkreise München I und II Wahlgewaltung beschlossen. Gleichzeitig verwahrt sich das „Ball.“ gegen den Beschluß des „Fr. Volksbl.“ wegen Unterstützung der bisherigen unterfränkischen Centrumabgeordneten unter der Bedingung der Aufstellung einer extremen Kandidatur für den Wahlkreis Schweinfurt. Die vier clericalen Abgeordneten aus Schwaben Dr. Mayer (Donauwörth), Dr. Merkle (Kaufbeuren), Frhr. v. Arelin jun. (Illertissen) und Graf Fugger-Weissenhorn (Dillingen) haben die Zustimmung zu ihrer Wiederaufstellung gegeben.

Ein österreichischer Rigi.

Von A. von Rauschenbels.

Von Karlsbad im Tirol zieht sich eine fünfzehn Meilen lange Gebirgsfalte in gerader Richtung von Westen nach Osten, deren Fuß nördlich von der Drau, südlich von der Gail bespült wird. Die höchsten Gipfel dieses aus Kalk, Dolomit und Glimmerschiefer bestehenden Gebirgszuges sind der Spitzkofel bei Linz, über 8000 Fuß, der Staffkofel oder Stawipsel, die Unholde, der Reitskofel und das Ostkar der Kette, mit welchem dieselbe bei Villach plötzlich abbricht, der circa 6700 Fuß hohe Dobratsch, welcher von ihr durch die Einthaltung von Bleiberg abgeschnitten, eine ganz isolirte Lage hat, so daß man ihn von Villach aus rings umgehen kann.

Der Dobratsch ist schon geraume Zeit bekannt, ja berühmt durch die herrliche Rundschau, die sein Gipfel gewährt, und er eignet sich auch zu einem alpinen Belvedere, wie nicht bald ein zweiter Berg in den Alpen, vermöge seiner Lage am Rande einer der bedeutendsten Niederungen derselben und dadurch, daß er gegen das geradlinige Gailthal etwas vorspringt, wodurch es ermöglicht wird, dasselbe der ganzen Länge nach zu überschauen.

Eine Partie auf die Villacher Alpe, wie der Dobratsch auch genannt wird, ist am besten zu unternehmen, wenn man von Villach Mittags aufbricht und bis Bleiberg fährt, ein Weg von zwei Stunden, der an und für sich recht interessant ist; er führt über St. Martin nach Oberzellach, wo an der Villach eiliche zwanzig Wasserwerke, Breitwägen, Mühlen, Eisen- und Stahlhämmer ihre ununterbrochene Thätigkeit entfalten. In Oberzellach beginnt die gut eingehaltene Straße bergan zu steigen zu dem einsam gelegenen Gasthaus Mittewald, wo ein Verbindungsbergweg, aus dem oberen Drauthale von Weissenbach kommend, einmündet. Unweit davon geht ein Pfad ab nach dem Dorse heil. Geist am Fuße des Dobratschwallung des Dobratsch, auf einem terrassenförmigen Mittelgebirge mit einer wunderbar schönen Aussicht auf den Villacher Thalstiel. Wer von Villach nach Bleiberg zu Fuß geht, den wird der kleine Umweg über h. Geist nicht gereuen; die Fahrstraße geht aber von Mittewald, ohne das genannte Dorf zu berühren, im Weissenbachgraben anfangs etwas thalab, steigt aber dann in mehrfachen Windungen in der immer enger werdenden romanischen Felsen schlucht ziemlich steil bergauf bis zu den ersten Häusern von Hütten dorf, wie dieser Theil von Bleiberg heißt, und bald hat man nun das vorläufige Ziel der Fahrt erreicht. In Bleiberg, worunter man die drei bedeutenden Ortschaften Bleiberg, Nötsch und Kreuth versteht, gibt es mehrere Gasthäuser, wo man sich mit dem Nothigen zur Bergbesteigung versetzen kann.

Der neu angelegte, auch fahrbare Weg führt allmälig durch den Wald aufwärts, bis man auf die kahle, umfangreiche Kuppe gelangt; man braucht 4 bis 4½ Stunden. Ein kürzerer Stieg geht über den sogenannten Lahner, er ist aber steil und des Gerölls wegen ermüdend.

Bis zur Vollendung des projizierten Aktienhotels, welches etwas unter der Kuppe des Berges errichtet werden soll, muß sich der Dobratschfahrer mit dem bestehenden Unterkunftsgebäude begnügen, wo er ein

[Parteilisten bezüglich der Wahlen.] Den Beginn des Wahlmonats eröffnet die „Voss. Ztg.“ mit Betrachtungen, denen wir Folgendes entnehmen:

Wir treten morgen über die Schwelle des Wahlmonats. Es beginnen vier schwere Wochen für die Nation. Wahlen sind immer einem Fieber vergleichbar, für Deutschland ist es diesmal ein hohes. Die Auflösung des Reichstages lag in der Luft, sie wurde schon bei dem Beginn der ersten Session besprochen. Die künftlichen Ausregungen um Unterschiede zwischen Fortschritt und Nationalliberalen sind von dem Ernst der Zeit weit eingeschätzt, die Frage um die parlamentarischen Errungenschaften beherrscht allgemein die Situation... Inzwischen haben in den nächsten vier Wochen die Wähler ihre Schuldigkeit zu ihm. Sie können sicher sein, die Regierungsorgane in jeder Gestalt, die mit ihnen operirenden Conservative von allen Farben, die Ultramontanen, christlichen und atheistischen Social-Priester und Demokraten, die Schutzbefehlten in Kunst und Industrie, alle zusammen in derselben Assoziation der Reaction sich um ihre Stimmen bewerben zu sehen. Mag dabei jeder Wähler ihun, was er nicht lassen kann, seinem wird jedoch zur Einschuldigung gereichen, daß er zwischen Königsmord und Reichstreitung ohne Ausflucht unrechts eingekreist gewesen sei und mit Verzichtsleistung auf alle Illusionen wird Deutschland befriedigt sein, wenn es einen festen Kern von Aufstandsmännern wieder findet, an dem sich aus dieser Krise die Rückkehr zu den mehr als hundertjährigen Traditionen des Rechts- und Culturstaates wieder aufrichten und erheben kann.

Die „Köln. Ztg.“ schildert die Wahl situation, wie folgt:

Die bevorstehenden Reichstagswahlen sind wohl die wichtigsten und entscheidungsvollsten, die wir seit 1871 vorzunehmen gehabt haben. Die Stellung der Konservativen war seit 1871 nie so unsicher und geheimnisvoll, ihr Programm nie so zweideutig wie heute. Wir stehen vor der Frage, ob wir den Ausbau und die Festigung des jungen Reiches fortführen wollen, wie sie in bester Übereinstimmung zwischen der Regierung und der liberalen Volksvertretung auf den liberalen Grundlagen von 1871 sieben Jahre lang angelegt worden sind, oder ob wir das während dieser Zeit gebaute wieder abrügen und einen Bau auf anderen angeblichen „conservativen“ Grundlagen versuchen sollen. Diese Frage tritt an die Wähler heran; in Bezug auf sie müssen die Wähler sich in jedem Wahlkreis schluß machen und dann, je nach ihrer Entscheidung, ihren Abgeordneten sich auswählen. Die große liberale Partei, d. h. das auf einem weiten Maße individueller Freiheit und Selbstverantwortlichkeit bestehende echte Bürgerthum, ist im deutschen Lande nicht so in zwei Theile geteilt, wie seine Abgeordneten in den parlamentarischen Körperschaften. Die Zweiteilung in „National-Liberale“ und „Fortschrittl“ ist in Wahrheit nur eine Abtheilung im Interesse parlamentarischer Führung und Taktik.

Der „Hannoversche Courier“ äußert sich über die reactionäre Gegenbewegung:

Das erste Drittel der für die Vorbereitung der Neuwahlen bestimmten Frist ist verstrichen, ohne daß eine Klärung der verwirrten Verhältnisse erreicht wäre, unter welchen die Wahlbewegung begann. Sowohl der Entschluß, der Socialdemokratie diesmal eine vernichtende Niederlage beizubringen, ist, so hoffen wir, bei den Wählern mit jedem Tage stärker geworden; aber selbst die Aussicht, zu diesem Zweck die an sich überflüssigen Neuwahlen zu einer imposanten nationalen Kundgebung zu gestalten, ist verschwunden; in denjenigen Wahlkreisen, in welchen bisher Socialdemokraten gewählt waren, wird man dieselben hoffentlich überwinden, im übrigen Deutschland aber ist mit jedem Tage mehr der Kampf gegen die Socialdemokratie zurückgetrieben hinter die vor den Regierungsbürokraten angestellten Streitigkeiten unter den staatsfreien Parteien. Deutlich hervorgehoben ist das Beste, an Siedlungen selbstständig denkender Liberaler, solche Abgeordnete zu erhalten, welche sich zwar ebenfalls Liberalen nennen, aber im Großen und Ganzen lediglich das Programm haben, nach den Wünschen der Regierung zu stimmen. Endlich haben sich durchaus offen und ungeheuer die reactionären Absichten des Altconservatismus hervorgemacht. In diesem Lager hält man es nicht mehr für nothwendig, zu verbeklen, daß man auf die Wahlbewegung und ihren Ausgang große Hoffnungen lebt. Unter solchen Umständen kann jedensfalls nicht bestritten werden, daß die Neuwahlen für die liberale Partei eine Gefahr enthalten; doch über den Umfang derselben hat man, seit die Wahlbewegung begann, sich kein klareres Bild zu machen vermocht, als am ersten Tage derselben.

Ein Berliner Offizier schreibt der „Elberf. Ztg.“ u. a.: Was

die vielfach hervorgeriene Unterstellung betrifft, daß die Regierung

mit den Neuwahlen eine Reform der jüngsten Kirchengesetzgebung beabsichtigt, so zerfällt diese Insinuation schon von selbst, da der Reichstag sich mit diesem Gebiete gar nicht zu befassen hat. Wie dem aber auch sei, die Regierung wird niemals die in den letzten Jahren von ihr der römischen Curie gegenüber ver-

tretenen Anschaunungen ändern, sondern die Rechte von Kaiser und Reich trennen wie bisher gegen die Übergriffe einer herrschsächigen Hierarchie wahren.

Deutschland.

« Berlin, 29. Juni. [Das sozialistische Central-Wahl-Comité für Berlin] hielt am 28. d. Mts. Abends in der Privatzwohnung eines im Potsdamer Viertel wohnenden Parteigenossen seine erste constituerende Versammlung ab. Das Comité besteht aus 7 Personen und ist folgendermaßen constituiert: Ander General-Vertrauensmann für den ersten, Schiele für den zweiten, Dassy für den dritten, Eds für den vierten, Fischer für den fünften und Greiffenberg für den sechsten Berliner Reichstagswahlkreis. Der siebente, Herr Tiedt, fungirt als Kassirer. Der Vorsitzende des Central-Wahl-Comités ist der Cigarrenarbeiter Eds. Dieser aus 7 Personen bestehende Versammlung wohnten ein Polizei-Offizier und ein Polizei-Wachtmeister bei. In einer dieser Versammlungs-Räume gegenüber belegenen Garten-Restauratur sahen zwei Schuhleute mit heruntergelassenen Schuppenleuten, ein Umstand, der befürchtlich den dienstlichen Charakter der Schuhleute anzeigt. Außerdem patrouillierten noch vier Schuhleute in der Nähe der betreffenden Kellerräume. Herr Eds stellte an den Versammlungsteilnehmer, Herrn Greiffenberg, die Frage, weshalb er diese Comite-Sitzung, allem bisherigen Uius zu wider, polizeilich angemeldet habe? Greiffenberg antwortete: Er wisse wohl, daß Wahl-Comite-Sitzungen nicht angemeldet zu werden brauchen; um jedoch unbeküllt zu tagen, habe er die Sitzung bei der Polizei angemeldet. — Auf Antrag des Herrn Eds wurde beschlossen, beim Polizei-Präsidium anzufragen, ob Comite-Sitzungen während der Wahlperiode einer polizeilichen Anmeldung bedürfen. Sollte das Polizei-Präsidium diese Frage bejahen, dann werde man den Vorsitzenden des Wahl-Comites mit absoluter Machtvollkommenheit betrauen, um somit häufige Comite-Sitzungen unnötig zu machen. — Des Weiteren wurde beschlossen, spätestens am 2. Juli ein Wahltagblatt erscheinen zu lassen und dasselbe von Haus zu Haus, von Stube zu Stube zu colportieren. Auch durch öffentliche Wahlversammlungen solle für die aufzutretenden Kandidaten gewirkt werden. — Endlich wurde noch beschlossen, an den bisherigen Kandidaten festzuhalten. Es kandidieren also im ersten Berliner Reichstagswahlkreis: Redakteur Johann Most, im zweiten Schriftsteller August Baumann, im dritten Buchhändler Heinrich Mackow, im vierten Cigarrenfabrikant Fritzsche, im fünften Zimmerer Otto Kapell und im sechsten Redakteur Wilhelm Haenleben.

« Berlin, 30. Juni. [Congressnachrichten. — Österreichische Occupation. — Ost-Rumelien.] Die bulgarische Frage darf man jetzt wohl als erledigt ansehen und damit hat der Congress das schwierigste Stück seiner Aufgabe vollendet. Was nun noch kommt, kann freilich noch zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den unmittelbar Beteiligten führen, wie das gestern hinsichtlich der Occupation Bosniens und der Herzegowina der Fall gewesen ist; aber im Großen und Ganzen ist die Entscheidung in den vertraulichen Besprechungen der Vertreter der leitenden Mächte bereits festgestellt. Das gilt auch besonders von der gedachten Occupation zu der Österreich-Ungarn gestern durch Congress-Beschluß ein förmliches Mandat erhalten haben soll. Würde sich diese Nachricht auch als verfälscht herausstellen, so ist doch sicher, daß alle Mächte über die Notwendigkeit der Occupation vollkommen einig sind und selbst die Türkei nur in Bezug der Modalitäten Widerspruch erhebt. Mehemed Ali hat gestern verlangt, daß die Österreicher nicht länger in Bosniens und der Herzegowina bleibend, als die Russen in Bulgarien und Rumelien, und daß die Einkünfte des Landes auch während der Dauer der Occupation nach Konstantinopel abgeliefert würden. Dem soll Graf Andrássy entschieden entgegengetreten sein und es ist höchst wahrscheinlich, daß, wenn auch wirklich vom Congress eine Schranke für die Occupation gezogen werden sollte, Österreich sich schließlich nicht daran halten und aus den Ländern, die es einmal besetzt hält, nicht wieder herausgehen wird. Es dürfte sich zu großen Ausgaben für Besserung der Verkehrswege und für sonstige Förderung cultureller Zwecke entschließen müssen, wenn wirklich die Pacification der zurückgebliebenen Gegenden und Volksstämme etwas Nachhaltiges geschehen soll und wenn schließlich die Türkei ihre Länder zurückfordern würde, könnte Österreich eine Kostenrechnung aufstellen, an deren Bezahlung bei den Finanzverhältnissen des ottomanischen Reiches so leicht nicht zu denken wäre. — Was die Grenzen des neuen Ost-Rumelens betrifft, so hat

Kärnten von Pollnig an der westlichen bis zur Koralpe an der östlichen Grenze, und vom Villacher Mittagskogel im Süden bis zum Graudenz gleichen Namens im Norden. Die Niederungen von Villach, Klagenfurt, Bleiburg u. s. w. erscheinen von hier oben, da die trennenden Hügelketten verschwinden, gleich einer einzigen großen Ebene, auf deren grünem Teppich Städte, Märkte, Dörfer, Kirchen, Schlösser die weißen Lichter wunderlamer Dässns bilden, zu denen die dunklen Wälder der Hügel und niedrigen Berge die Schattirung hergeben; dazwischen blitzen die Spiegel des Wörther-, Ossiacher- und Faaker-Sees heraus und sie und da ein Stück des vielsach gewundenen Drau, nicht anders als sternen Sonnenstrahlen auf die Fagetten kolossal Demantsteine. Ein prachtvoller Anblick gewährt das Drauthal bei Spittal, wo der schöne Millstätter See nur durch einen Waldbreiten von der Kärntner Ebene getrennt zu sein scheint. Aber noch großartiger präsentiert sich das Gailthal, dessen Fluss man in seinen hundertfältigen Schlangenwindungen bis hinauf gegen Kötschach versfolgen kann. Er ist eine langgedehnte Avenue, umsäumt von den malerisch profilierten Abhängen der Julischen und Gailthaler Alpen, die sich thalaufwärts immer enger aneinander schieben, im Vordergrunde mit scharf abgegrenzten Contouren, mit milderem in der Mitte, bis endlich im Hintergrunde, an der Grenze von Tirol, Bergeshang und Thal in sanften Duft verschwinden und ein bläulicher Nebelschleier selbst dem bemühten Auge die Schrecknisse der dort oben sich aufzuhenden Hochgebirgs Welt wohlthätig verbirgt. Der Contrast zwischen den ebenen, grünen Trieben des Thales und dem wild zerstreuten Dolomitgeschröfe, welches dasselbe gegen Süden umrandet, ist überaus merkwürdig und dürftig, wenn er auch ein zweites Mal in den Alpen vorkommt, doch nirgends von einem so günstigen Standpunkt, wie der Dobratsch ist, und in solcher Ausdehnung zu überblicken sein.

Auf den höchsten Punkten des Dobratsch stehen zwei Kirchlein, eines von den deutschen, das andere von den windischen Arainern des Berges zum Andenken des furchtbaren Bergsturzes gestiftet, der um die Mitte des 14. Jahrhunderts von diesen Höhen in das Gailthal niederging.

Ein jäher Felsenfall führt unweit der windischen Kirche in's Gailthal hinab nach Nördlich, aber es ist nicht sehr geräthen, ihn zu betreten, einmal wegen der außerordentlichen Stelle, die ihn fast unpracticabel macht, und dann wegen der Gefahr, welche man sich aussetzt, von den Steinen erschlagen zu werden, die unter den Klauen der an den Felswänden herumkletternden Ziegen sich löslösen.

Das Beste ist, auf dem bequemen neuen Weg hinabzusteigen nach Bleiberg, wo auch der Late durch Boranahme einer Grubenfahrt oder Besichtigung einer der mehrfach vorhandenen Mineraliensammlungen sehr belehrende Anregung finden wird; insbesondere dürfte in letzteren der opalfürrende Muschelmarble höchst interessiren, der jetzt so selten vorkommt. Von Bleiberg kann man auch über Kreuth in's Gailthal hinabsteigen.

Dichter und Bauer.

« Auf dem Friedhof zu Schoppenau im Bregenzerwald steht

sich, beschattet von uralten Eichen, ein grüner Grabhügel, unter dem

die Kuppe des Berges errichtet werden soll, muss sich der Dobratschfahrer mit dem bestehenden Unterkunftsgebäude begnügen, wo er ein

Rußland nachträglich noch durchgesetzt, daß Burgos mit einbezogenen wird, damit die Provinz eines brauchbaren Hafens nicht entbehre. Die Grenze wird also südlich von dieser Stadt an das schwarze Meer stoßen. Den christlichen Gouverneur von Ost-Rumelien ernannt und entläßt die Pforte in Übereinstimmung mit den Mächten des Berliner Congresses. Die innere Ordnung wird von einer nationalen Miliz aufrecht erhalten, an deren Spitze ein von den Mächten ernannter General steht. Die Türken erhalten das Recht der Besiegung der Balkanpässe und das freie Garnisons- und Durchgangsrecht in Rumelien, mit der Einschränkung, daß nur reguläres Militär auf Kosten der Pforte und ohne jede Belästigung der Bevölkerung kasernirt wird. Innerhalb des rumelischen Gebiets darf die Pforte keine Befestigungen anlegen, dagegen bleibt es ihr unbenommen, die Südgrenze auf türkischer Seite in Verteidigungszustand zu setzen.

△ Berlin, 30. Juni. [Verschiedene Parteikundgebungen. — Wahltafik der Ultramontanen. — Berliner Wahlausichten.] Das Wahlprogramm der deutschen Volkspartei, welches in Heilbronn am 23. Juni beschlossen ist, zeigt deutlich, daß die Partei mit denjenigen Anhängern, die mehr und mehr ins sozialdemokratische Heerlager gedrängt waren und drängten, gebrochen hat. Deutungsfähig ist der Satz, wonach man von dem Reichstagsabgeordneten verlangt, daß er eintritt „für die Hebung des Volkswohlstandes . . . durch gleichmäßige und wohlfeile Frachttarife.“ Sollen demnach in Übereinstimmung mit dem, in dieser Beziehung neuerdings auch vom Reichskanzler accepitirten Programm der Agrarier alle Differentialtarife der Eisenbahnen ausgeschlossen werden? Dem entgegen scheint doch unter denjenigen, welche die Frage nach volkswirtschaftlichen Grundsäzen und Erfahrungen vorurtheilsfrei prüfen, die Ansicht maßgebend zu werden, daß die Tarife kein Gegenstand willkürlicher Besiezung, sondern natürliche Producte der wirtschaftlichen Verhältnisse sind, daß das Streben nach Tarifeinheit die Erhöhung vieler Tariffsätze zur nothwendigen Folge haben muß, und die Differentialtarife auf wohlstellere Fracht tarife hinführen. — Der Wahlausruß des Centrums bringt am wenigsten neues. Es hat diesmal bei den Wahlen die beste Position unter allen Parteien. Der eigentliche Kampf, der Kampf gegen die liberalen Parteien geht es nicht an; jede Schwächung der liberalen Parten verstärkt die Kraft des Centrums, sofern nur nicht die Conservativen allein die Majorität erhalten. In den einzelnen Wahlkreisen, in denen die Stimmen der Clericalen möglicherweise den Ausschlag zwischen conservativ und liberal geben, werben die Conservativen in ihren Wahlaufrufen ganz unverhohlen um ihre Stimmen. Sie sind auf bald vereinbart, da-

verholen um ihre Stimmen: „Möge es uns bald vergönnt sein, den Tag zu erleben, wo der unheilvolle Kampf, der zwischen der Staatsgewalt und der katholischen Kirche entbrannt ist, zur Beruhigung der Gewissen und zur Freude aller Vaterlandsfreunde durch eine für die beiden, sich noch immer gegenüber stehenden Parteien befriedigende Verständigung sein Ende erreicht.“ So heißtt es z. B. in einem Candidatenaufruf des Freiherrn von Minnigerode an die Wähler in Elbing-Marienburg. Die Erläuterung giebt die Wahlstatistik. In jenem Kreise siegte 1877 in engerer Wahl mit dem Centrum der liberale Haßburg, weil im ersten Wahlgange neben 3986 liberalen Stimmen 2904 clerical und nur 2202 conservative Stimmen abgegeben wurden. Im ganzen Wahlkreise sind nur 27 v.Ct. Katholiken. Dennoch können sie leicht den Ausschlag geben. Hätte hier v. Minnigerode aus dem Programm der Deutschconservativen vom 7. Juni 1876 die auf Beendigung des Culturkampfes bezüglichen Sätze wiederholt, so würden die Clericalen auf solchen Svec nicht anbeissen. Es werden ihnen daher schmackhaftere allgemeine Redensarten vorgehalten. — Uebrigens stehen die Wahlausichten des Centrums in den von ihren Mitgliedern besetzten Reichswahlkreisen, allen Berichten nach, äusflg. Die Clericalen werden aller Wahrscheinlichkeit mit der gleichen Anzahl Abgeordneter in den neuen Reichstag eintreten, die sie im aufgelösten besaßen. Eine Vermehrung ihrer Sitz ist wohl nicht zu befürchten, da die wenigen, mit einer Mehrzahl katholischer Bewohner

das Herz eines Dichters ruht. Der vor sieben Jahren verstorbene
Günsling der Muse und Verfolgte des Geschickes hieß Franz Michael
Felder. Seltens wohl ist ein Leben von den ersten Tagen an bis zum
letzten Hauche ein so ununterbrochener Kampf und ein so stetiges
Klingen gewesen, als das seine.

In den Thälern, wohin der frische Hauch der Neuzeit nur langsam vordringt, wo die heutige Priesterschaft jeden Lichstrahl sorgsam fernhält, lassen noch die drückenden Nebel der Unwissenheit und des Überglaubens. Wehe dem, den das Geschick mit einem freien Blicke, mit der Begeisterung des wahren Dichters begnadet hat! Von jenem Tage an, als in der Seele des Knaben das Bild einer andern, geistigen Welt aufging, die sich grell von den Erscheinungen abhob, die sein wirkliches Leben umgaben, war sein Dasein für einen Kampf bestimmt, der seine Kräfte in ruheloser Arbeit lange vor dem ihm gesetzten Ziele aufreißen sollte.

Im Jahre 1848 hörte der neunjährige Knabe zuerst das Rauschen jener gewaltigen Wogen, von deren Schall auch die einsamen Thäler seines Heimatlandes widerhallten. Bis dahin hatte er still und freudenlos sein Leben hingeträumt; ein Kind armer Bauern, durch den Verlust eines Auges schwer getroffen, durfte er nicht einmal an den munteren Spielen der Dorfjugend Theil nehmen, weil der ängstlichen Mutter fleiß um seine Gesundheit bangte. So baute und lebte er eine Welt für sich. Da, als auch in Österreich die dichte Finsternis einer ungewissen Dämmerung wich, da fühlte sich auch unser Bauernknabe, dessen rege Phantasie im Stillen das Saatfeld bereitete, hatte für neue Ideen, wundersam ergriffen. War doch selbst seinem Vater die Ahnung einer besseren Zeit aufgegangen, und an der Seite seines Söhneins las er mit diesem bis in die tiefe Nacht Alles, was sich ihm nur darbot. Die Helden der Volksbücher „Siegfried“, „Haimon und Skinder“, sowie die Helden des dreißigjährigen Krieges und die lebensfrischen Gestalten der Gegenwart, die sie aus Zeitungsberichten kannten, füllten das Leben und die Träume Beider aus. Eine Welt von solchen Gestalten war es, die seine jugendliche Phantasie bevölkerte, und während das Antlitz des Knaben des einen Lichtes entbehrte, entzündete sich in seinem Innern nur ein um so helleres Licht. Aber mitten in diesem Glüde wurde ihm plötzlich der Vater entrissen, mit ihm der einzige Freund und Theilnehmer seiner Freuden

Der Ernst des Lebens trat an den kaum dreizehnjährigen Kaben heran, fortan diente er seiner Mutter mit angestrengtem Fleiße als Knecht und half ihr das dürfte Heimwesen in Stand halten. Die späte Nachtstunde fand den von der Last des Tages Ermüdeten über seitigen Büchern; denn das kleinste Erspartnis hatte er diesem Zwecke geweiht. Manches fliegende deutsche Blatt machte ihn mit den Männern der Vergangenheit, mit den Bahnbrechern der Gegenwart bekannt, und jetzt scheute er keine Mühe, seinen kleinen Büchervorrath zu vermehren. Welche Bibliothek kann wohl eine ähnliche Entstehungsgeschichte aufweisen! Aber während er in seinem Innern die besiegende Kraft der freimachenden Wahrheit erprobte und auch Andere gern auf die gleiche Bahn geleitet hätte, da erfuhr er bitter die Wahrheit des alten Wortes an sich: Kein Prophet in seinem Vaterlande!

befestigen Wahlkreise, die den liberalen Parteien verbleiben, auch von diesen werden gehalten werden. — Die glänzende Rede, welche Birkow im 6. Berliner Wahlkreis im großen Vorfig'schen Saale am vorigen Freitag gehalten und die gute Ausnahme, die sie und die Klog'sche Candidatur auch bei den Nationalliberalen jenes Wahlkreises gefunden hat, geben Hoffnung, daß in Berlin wenigstens die reactionäre Strömung ihren Höhepunkt überschritten hat.

× [Die Vorstände der Kriegervereine Berlins und der Umgegend] waren gestern (Freitag) Abend im Restaurant Leipzigerstraße 63 versammelt, um zu berathen, in welcher Weise aus Anlaß der letzten Vorfälle dem Kaiser seitens sämmtlicher Vereinsmitglieder ein Zeichen ihrer unveränderten Treue und Anhänglichkeit zu geben sei. Vertreten waren 30 Vereine mit circa 4000 Mitgliedern. Herr Schulz von den Bierundzwanzigern eröffnete die Sitzung und wies darauf hin, daß die Kriegervereine den schußwürdigen Attentaten auf die geheiligte Person des Kaisers, sowie den immer offener hervoertretenden Umsturzbemühungen der Socialdemokraten gegenüber ganz besonders verpflichtet seien, aus ihrer bisherigen Zurückhaltung herauszutreten, um jenen Aufrührern zu zeigen, daß die ehemaligen Krieger auch noch eine Macht sind, mit der sie zu rechnen hätten. Im Anschluß hieran bemerkte Herr Illing, daß eine so große Körperschaft, wie die hier vertretene, dem Kaiser auch eine so bedeutende Ovation darbringen müsse, daß man noch nach Jahrhunderten daraus ersehen könne, was die Kriegervereine bei den meidlichen Angriffen auf den obersten Kriegsherrn gespült hätten. Herr Diersch meint, man dürfe sich dabei nicht blos auf die biegsigen Vereine beschränken. Die Berliner Vereine seien wohl berechtigt, alle ehemaligen Krieger Deutschlands zur Theilnahme an dieser Kundgebung einzuladen. Es würde einen noch viel tieferen Eindruck machen, wenn eine so imposante Körperschaft (der „Deutsche Kriegerbund“ allein umfaßt in den zu ihm gehörenden Vereinen über 30,000 Mitglieder) vor den Kaiser trate und zu ihm spräche: „Vater, hier siehst Du uns, noch immer bereit, Gut und Blut für Dich daran zu geben!“ — Nur werden folgende Vorschläge gemacht: 1) Die Ovation darin bestehen zu lassen, daß eine Vereinigung aller deutschen Kriegervereine zu einem einzigen großen Bunde herbeigeführt werde; 2) einen Fonds zu stiften, dessen Zinsen alljährlich bei der Wiederkehr des Tages zu einem patriotischen Zwecke verwandt würden, an welchem der Kaiser seine erste Aussöhnung machen werde; 3) einen Parademarsch an dem kaiserlichen Palais vorüber zu veranstalten und 4) eine künstlerisch ausgeschüttete Adresse mit der Unterschrift aller daran beteiligten Vereine an den Kaiser zu richten. Die beiden letzteren Vorschläge finden den ungetheilten Beifall der Versammlung. Es wird eine Commission von 5 Personen gewählt und mit der Ausführung der Adresse betraut. Der Parademarsch soll nach der Rückkehr des Kaisers von dessen zu nehmendem Landaufenthalte stattfinden. Nach 14 Tagen wird eine allgemeine Versammlung befußt Vorelegung der Adresse und Beschlusssatzung über die Einladung aller deutschen Kriegervereine zur Theilnahme an dem Parademarsch ausgeschrieben werden. — Nach der Wahlnung des Herrn Konrad, die Vereinsmitglieder möchten als erste Versammlung ihre Gesinnung an der Wahlurne zum Ausdruck bringen, schließt die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf das einzige Deutschland und seine vereinigten Krieger, sowie auf den Kaiser.

[Die Wiederherstellung des Kaisers] hat, wie die „Post“ schreibt, im Laufe dieser Woche sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Heilung der Wunden verläuft, wenn auch langsam, doch in günstigster Weise. Der Allgemeinzustand der Kräfte hat sich sichtlich gehoben. Die bewunderungswürdige geistige Frische und Heiterkeit der Stimmung, welche dem Kaiser auch in dieser schweren Prüfung treu geblieben ist, trägt wesentlich zu dem günstigen Verlauf des Heilungsprozesses bei.

[Zum Untergange des „Großen Kurfürsten“.] Die Taucher, die sich am 28. v. Mz. an Bord des Wracks des „Großen Kurfürsten“ begaben, berichten, sie hätten die Lausplanken so vollgeprägt mit Leichen gefunden, daß es unmöglich war, sie wegzuschaffen. Die Mannschaften sind augenscheinlich ertrunken, als sie nach dem Verdeck zu eilen beabsichtigten. Bein weitere Leichen sind geborgen und auf dem Friedhause zu Folkestone beerdigt worden. Das deutsche Panzerschiff „König Wilhelm“ segelte am Donnerstag Abend von Spithead nach Wilhelmshaven. Ein im Rathause von Folkestone am Freitag Nachmittag stattgefundenes großes Militär-Convikt hat einen Reinertrag von über 40 Pfd. Sterling für die Hinterbliebenen der beim Untergange des „Großen Kurfürsten“ verunglückten Seeleute ergeben.

[Die Wilhelmspende.] Wir haben im Inseratentheile unseres vorliegenden Blattes den Aufruf eines Comites veröffentlicht, welches unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke zusammengetreten ist, um das deutsche Volk zu einer Geldsammlung aufzufordern, deren Resultate zu einem allgemeinen wohltätigen Zweck verwendet werden sollen. Wir empfehlen diesen Aufruf um seines edlen, ehr. patriotischen Ziels willen.

seiner Armut herauß nach geistiger Unabhängigkeit strebte, daß er vermessn und frevelisch an die alten Ordnungen tastete, unbekümmert um das, was den Vätern so lange als wahr und recht gegolten. Er mußte endlich dem Hass der Thoren und blinden Glaubenseiferer weichend, sein Heimathsdorf meiden. Wie ein Gedächtertjam er an die Ufer des Bodensee's. Er begann an der Menschheit zu verzweifeln; hatte er ja doch nur in einer idealen Welt gelebt und wie jeder feurige Überzeugungstreue Apostel nicht mit den Verhältnissen der Wirklichkeit gerechnet. Doch sollte sein Leben nicht ganz glanzlos dahingehen. Was man am wenigsten glauben durfte und was er vielleicht selbst kaum gehofft, hat er gesunden: eine treue Gefährtin seines Lebens, die ihn liebte, die ihn schätzte, verstand. Sie versöhnte ihn wieder mit dem Leben, ließ ihn Heimath und Landsleute wieder liebgewinnen und begeisterte ihn zu frohem Schaffen.

Felder trat zum ersten Male mit einem Werke in die Öffentlichkeit, das ein treues Spiegelbild des Volkslebens in seinem Vaterlande warbot: „Nümmamüller und das Schwarzkäsepele.“ Ein glücklicher Zufall machte ihn mit Hildebrand, dem wackeren Gelehrten bekannt, der überrascht war von der Frische und Ursprünglichkeit des Geistes, welcher sich in den Schriften Felders aussprach. Er machte ihn dem größeren Publikum bekannt durch die „Gartenlaube“; aber in Österreich wurde er absichtlich totgeschwiegen. Er bellagierte es oft, daß man über an seinen Büchern und Schicksalen, „die im Norden mit angltiger Freudlichkeit aufgenommen wurden“, fühl und abweisend vorübergehe. „Doch meine Leipziger Freunde machen mit Hoffnung auf eine Zeit, wo nicht mehr die blaße Sorge sich an meinem Schreibtisch aufzuhalten und ich lieblichere Gestalten schauen werde.“

Aber das Schicksal hatte seinen schwersten Schlag noch zurückgehalten; es starb im August 1866 seine Frau, die ihm Alles gewesen. Sie, die ihm halbe Nächte lang vorgelesen, seine poetischen Ergüsse aufzeichnete, sein geliebtes Weib, die Mutter von fünf Kindern, war für immer von ihm geschieden und mit ihr ein Theil von seinem Selbst, sein Bestes. Dieser schwere Verlust brach sein Herz; noch stand er so viel Kraft, eine Art Selbstcharakteristik in den „Sonderlinien“ niederzulegen.

Ein Mann, der von frühester Kindheit an in der Schmiede des Lebens stahlhart gehämmert worden, der im Ringen nach den höchsten Ideen der Menschheit, im Kampfe mit Unverstand und Zeloitismus wie ein tragischer Held leidet und untergeht, dessen Leben hat gewiß einen tiefen, bedeutungsvollen Inhalt. Michael Felder starb, 30 Jahre alt, an einem Lungenleiden im Beginn seiner poetischen Entwicklung

[Ein Spanier über Kaiser Wilhelm.] Neben den Kornblumen und Bergkämmen nicht, mit denen deutsche Liebe und deutsche Treue dem Kaiser Wilhelm die unselige That vom 2. Juni vergessen zu machen suchen, sei auch der duftige Kranz nicht vergessen, mit welchem die spanische Nation ihrem Kaiser ihre Verehrung bezeugt. Die Madrider Zeitung „El Parlamento“ bringt aus der Feder eines der namhaftesten Journalisten Spaniens, des D. Juan Perez de Guzman, in ihrer Nummer vom 11. Juni einen Artikel voll Blumen der Poetie, einen Aufsatz, geschrieben mit dem warmen Gefühl andalusischer Herzen, dem wir Nachstehendes entnehmen:

Die schönen Charakterzüge aus dem Leben des neuen Karls des Großen,

nochmals der Aufruksamkeit unseres Leser. Da mit der in diesem Aufrufe angeregten Sammlung keine politische Agitation für irgend eine Partei bestimmt wird, sondern nur das Eine: das schwer bärktete Herz jedes Deutschen durch eine Verhüttung zu befreien und das Gefühl treuer Zugehörigkeit zu Kaiser und Reich verlunden zu können, so zweifeln wir nicht, daß dieser Aufruf, der von einer großen Anzahl der angesessenen Männer Deutschlands unterzeichnet ist, bei allen Deutschen des In- und Auslandes einen freudigen Wiederhall finden wird.

Krefeld, 20. Jun. [Die Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung] verhandelte heute über die Frage der Lehrlingsausbildung nach den Referaten von Kalle (Biebrich) und Rector Gehler (Berlin). Der „Krefelder Zeitung“ zufolge wurden vier Thesen angenommen, nach welchen die Erweckung des Pflichtgefühls der Lehrlinge und des Interesses der Arbeitgeber für die Ausbildung der Lehrlinge anzustreben sei. Ferner sei die Bildung von Vereinen zu begünstigen, welche den die Schule verlassenden Knaben bei der Wahl ihres Berufes zur Seite stehen, sie vor stiftlichen Verirrungen hüten und ihnen veredelnde Vergnügungen schaffen; auch seien öffentliche Ausstellungen von Lehrlingearbeiten zu veranstalten.

Barmen, 29. Juni. [Tunnel-Einsturz bei Schwelm.] Wir theilen hier den bereits im telegraphischen Auszug gebrachten Bericht der „Elbers. Ztg.“ über den furchtbaren Unglücksfall hier vollständlich mit. Gestern Abend gegen 6 Uhr stürzte ein Stück (Südseite) des bei Schwelm im Bau begriffenen Tunnels der Rheinischen Eisenbahn so plötzlich zusammen, daß sich die darin beschäftigten Arbeiter nicht mehr alle retten konnten und acht Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Zwar gelang es, einen Arbeiter sofort aus den Trümmern hervorzuholen; derselbe soll jedoch seinen Verlebungen bereits erlegen sein. Selbstverständlich wurde alsbald alles aufgeboten, die Verschütteten zu retten, resp. die Leichen herauszuschaffen, aber bis heute Morgen waren erst 2 Leichen bemerkt worden, und auch diese konnten noch nicht aus dem Trümmerhaufen hervorgezogen werden. Über die Ursache des Unglücks ist bis jetzt Näheres nicht ermittelt worden, da die fragliche Stelle nicht ohne große Gefahr betreten werden kann.

Chemnitz, 30. Juni. [Most ausgewiesen!] Das „Ch. L.“ meldet aus Chemnitz: „Der bekannte sozialistische Agitator Most ist dem Vernehmen nach durch das hiesige Polizeiamt dieser Tage unter Verbot der Rückkehr von hier ausgewiesen worden. Der Agitator Most wird demnach, sobald er den Rest seiner Strafe hier verbüßt, die hiesige Stadt zu verlassen haben.“

D e s t e r r e i c h.

* * Wien, 30. Juni. [Vor dem Einmarsche.] Je weniger davon zu hören ist, daß Österreich entschlossen wäre, seine Lebens-Interessen an den Donauumündungen zu verteidigen, desto gewaltigerer Lärm wird mit unserem unmittelbar bevorstehenden Einmarsche in Bosnien und der Herzegowina geschlagen. Es scheint fast, als sollen wir über dem Geräusch der Rüstungen, die unseren eigenen Vormarsch begleiten, das Factum vergessen, daß gleichzeitig Russland sich wieder an der Sulina und Kilia als Donau-Uferstaat etabliert. Graf Andrássy meinte einmal höhnisch in der Delegation, es müsse um seine Politik denn doch nicht gar so schlimm bestellt sein, da man bei ihm immer nur flüchte, Provinzen zu erwerben, während sein Vorgänger im Amte immer blos Land und Leute verloren. Nun, wir wollen nicht darüber rechten, ob der Erwerb solcher Länder — der Wiener sagt „Glender“ — wie Franz-Josephsland, das ja auch unter Andrássy's Ministerium entdeckt ward, oder Bosnien sich in irgend einer Weise auch nur mit dem Verlust von Mailand oder Benedig paralystren läßt. Jedenfalls indessen darf doch diekehrseite der Rechnung nicht übersehen werden: und die ist, daß wir jenen zweideutigen „Erwerb“ mit der Erlaubnis zum Vordringen Russlands bis Sofia und Niš, hauptsächlich aber bis zur Sulinanündung bezahlt. Wer da nicht leise Zweifel besessen, ob das Spiel auch der Kerze werth ist: den beneide ich um seinen Optimismus! Den superflugen „Realpolitikern“, die sich über die „Preßpolitiker“ aufhalten, weil diese die

uns Spanier ein Deutscher gelehrt, der die Sprache des Cervantes spricht und schreibt wie die Muttersprache; ein Deutscher, der in Spanien eben so oder mehr noch bekannt ist als in Köln, der Stadt des herrlichen Domes, in der er geboren; ein Deutscher, der eben so wie die Verblümtheiten Deutschlands besungen hat die blühenden Hesperiens, die Wunder Sevilla's und die Immortellen Toledo's; ein Deutscher, der aus den heroischen fastelanischen Romanzen einen Strauß gebildet und ein Buch seiner treuen Freunde Spanien's geschrieben; mit einem Wort Johann Faustenrath, der Adoptivsohn der reichsten Stadt des Guadalquivir. Was ich in diesem Artikel schreibe, verdanke ich ihm, dem Verfasser von „La Walalla y las glorias de Alemania“, und fürt ihn verlange ich die Stimmen der Sympathie, die das Lesen desselben erwacht, falls es mir gelingt, sie zu erwecken . . .

herz der Generationen gelehrt und die mächtigen Nationalideale geschaffen, spricht die Tradition des deutschen Kaiserthums in erhabener Conception hervor. Seit der liberator hand dabo Germaniae der classischen Schilderungen des Tacitus, der junge Armin, vor den germanischen Völkern im dunklen Jahrhundert der Vertheidigung erschien, um Deutschlands Eintritt in die Geschichte zu eröffnen, sind viele Jahrhunderte vorübergegangen, bis man zu den heute dominirenden Gipfeln der Erfüllung gelangt. Die Tradition macht ihre Etappe im traurigen Schlaf Friedrich Barbarossas, des großen Kaisers, das amor bonorum, das terror malorum der Legenden des Mittelalters, jener Zeit unbesiegbarer Glaubens und tiefer Vorempfindungen, die die Geschichte nicht getäuscht hat

Die Wünsche der Mütter wurden erfüllt: Wilhelm war der Erste der Luisenritter, der sich darbot, die Tradition der Zeiten zu verwirlichen und das Verprechen zu erfüllen, das gegeben war auf dem Grabe der Königin.

In Wilhelms I. Seele scheint verschmolzen die Seele der Königin, seiner Mutter. Auf seinen heiteren und ruhigen Augen, auf dem wohlwollenden Lächeln, welches sein Ansigt belebt, auf der Rosenfarbe seines Gesichts, die ihm eine beständige Frische verleiht, ruht ein unbestimmtes Etwas, das an das Gepräge seiner erhabenen Mutter erinnert. In allen Eigenthümlichkeiten seiner Person ahnt und bewundert man sie, und wohl kann man sagen, daß Wilhelm I. groß ist, weil ihn zugleich die große Jahrhundertalte Tradition des Vaterlandes und der große Geist Luisens belebt.

Der Geschichte ist es vorbehalten, die Figur dieses schönen Portraits zu zeichnen und die Thaten zu beschreiben, die Preußen geführt haben von den

Grenzen Dänemarks zu den Grenzen Österreichs und zu den Grenzen Frankreichs, die Thaten, die allen Stämmen Deutschlands ihre politische Freiheit gegeben unter dem kaiserlichen Scepter des neuen Arminius, des Barbaralancia der Geschichte, der an Leben und Kraft in die Stelle des Barbarossa der Tradition getreten. Ich will nur die Füge eines Charakters entwerfen, der alle meine Sympathien erregt. Seit er den Thron bestieg, versäumte er keine Gelegenheit, zu erklären: „Nie werde ich einwilligen, daß ein Poll deutschens Bodens verloren gehe.“ Der böhmische Feldzug war die erste Probe der deutschen Macht. Um dies Wagnis zu beginnen, zeigte König Wilhelm, welchen Glauben er in die großen Männer setzt, die seinen Thron umgeben: in Bismarck, die Seele seiner Politik und in Moltke, den Genius seiner Fahnen.

Dank dem Kaiser Wilhelm sind die Verheißungen der Zeit und das
Testament Louisens erfüllt. Deutschland ist eins, der Rhein ist deutsch, die
Verleumündung Napoleons ist gerächt. Die Mutter konnte von Gott keinen
besseren Sohn, das Vaterland keinen ausgezeichneteren Helden erhitzen. Ihm,
dem der doppelte Schild des Vaterlandes und der Mutter beigegeben, konnte
das Schicksal keine Gunst nicht versagen. Und heute selbst, wo im Greisen-
alter seiner Jahre der Kaiser Wilhelm zweimal von der Hand des Verbrechers
bedroht worden, haben der Schild des Vaterlandes und der Schild der
Mutter zweimal den Helden und den Sohn des Landes den Grabe ent-
riessen. Das Greisenalter, mit Ruhm bedeckt, wird ihn in die Grust legen;
aber dies voreilig zu erlangen, hat nicht die Weisheit vermocht. Er, der die
Ehre des Vaterlandes und die Ehre einer Mutter vertheidigt und gerächt
hat, kann nicht fallen unter der Hand des Verbrechers!

Annullierung der Bestimmungen des Pariser Vertrages über Bessarabien nicht so gleichmäthig hinnehmen, könnte man keinen schlimmeren Posten spielen, als den durch den Wiederabdruck der völlig berechtigten Jubelhymnen, die sie als offizielle Stabsstrompete vor 22 Jahren über die Befreiung der Donau von der russischen Sperrre anzuhören mußten. Diese Errungenschaft allein setzt für Österreich die Kosten wert, die uns die Observationsarmee in Gallien und der Einmarsch in die Fürstenthümer aufzubürdet. Jetzt heißt es freilich „nous avons changé tout cela“: nur der englische Handel habe von der Entfernung der Barke an der Sullina profitiert, weil britische Seeschiffe jetzt bis Galatz stromaufwärts gehen können — damals ward haarklein bewiesen, wie sichtbar der Donaushandel während der 27 Jahre geblieben vom Adrianople Frieden, der den Tsaren zum Herrn des Donaudeltas gemacht, bis zum Pariser Vertrage. Heute hängen die Trauben, wie es scheint, leider zu hoch, als daß wir sie festhalten könnten. Fürst Bischof hat zwar einmal im deutschen Reichstage die Frage der freien Donauschiffahrt als eine solche hingestellt, in der Österreich auf Deutschland rechnen könnte. Das war in seiner großen Februar-Nede. Aber viel später, als sich der Wille des Kaisers Alexander in der bessarabischen Frage unerschütterlich erwies, hat Ihr Kanzler uns auch wieder, im trauen Widerprüche mit seiner früheren Erklärung, zu Gewißheit geführt, daß in dem modernen Communicationswesen die Ströme ganz und gar nicht mehr mitzählen, sondern die Eisenbahnen Alles sind. Außerhalb der Kreise unserer offiziellen „Realpolitiker“, die vornehm erklären, nur unreife „Preßpolitiker“ könnten aus Österreichs Vericht auf die einst so laut besuchte Errungenschaft der Ausschließung Russlands von der Donau irgend welches Aufsehen machen, wird diese Ansicht des Fürsten kaum viel Anklang finden. Alexander II. aber erlangt so in aller Stille wieder die ungeheuer wichtige Position an den Donauabündnissen, die sein Vater verscherte, zurück, indem er — ganz wie das sein gleichnamiger Oheim gegenüber Friedrich Wilhelm III. zu ihm pflegte — die eminente Machfrage in Bessarabien als eine reine Herzens-Angelegenheit behandelt, in der nur Feinde seiner persönlichen Ehre ihm widerstreben könnten!

Schweiz.

Bern, 30. Juni. [Die Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über das Gotthardbahn-Unternehmen] giebt zuerst einen geschäftlichen Überblick über die mit diesem Unternehmen verbundenen Vorgänge legt den internationalen und inneren Stand der Frage dar und gelangt schließlich zu folgendem Antrage:

Die Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft nach Einsicht einer Botschaft des Bundesrates vom 25. Juni 1878, beschließt: I) An der nach Maßgabe des Schlusprotolls von Luzern, d. d. 12. Juni 1878, beziehungsweise des Staatsvertrags vom 12. März 1878, Seiten der Schweiz zu leistenden Nachabvention für das Gotthardunternehmen beteiligt sich der Bund mit einer Summe von sechs Millionen und fünfzigtausend Franken, zahlbar in den durch genannten Staatsvertrag vorausgeschriebenen Fristen und Modalitäten, sofern nachfolgende Bedingungen und Voraussetzungen nachweislich erfüllt sind: 1) daß der Rest der Nachabvention, bestehend in einer Million und fünfzigtausend Franken, durch bindende, von den zuständigen Behörden unterzeichnete und dem Bundesrat nach einem von ihm aufgestellten Formular spätestens bis 31. August eingereichte Verpflichtungsschreibe der Schweizerischen Nordostbahn und der Schweizerischen Centralbahn gesichert ist; 2) daß die vom Deutschen Reich und vom Königreich Italien laut Befreiungskonvention vom 12. März 1878 übernommenen Nachabventionen von je zehn Millionen Franken durch offizielle Mitteilung der beiden Staatsregierungen fest zugesagt seien; 3) daß die Gotthardbahngesellschaft binnen einer vom Bundesrat ihr anzusehenden Frist durch einen vollständigen Finanzausweis Gewißheit darüber schaffe, daß sie, unter Einrechnung der 28 Millionen neuer Subvention, die erforderlichen Mittel besitzt, um das Programm der Luzerner Konferenz, beziehungsweise des Staatsvertrages vom 12. März 1878 nach den vom Bundesrat genehmigten Plänen und Kostenanschlägen durchzuführen; 4) daß die Gotthardbahngesellschaft sich in vertragster Weise dahin erkläre, die für den Transiterkehr zwischen Deutschland und Italien jeweilen vertragsgemäß normirten Maximalzölle auch im direkten Verkehr zwischen der Schweiz und Italien als Maximalzölle anzuerkennen und demnach auf diejenigen höheren Ansätze zu verzichten, zu deren Bezug sie durch einzelne nationale Concessionen berechtigt gewesen wäre. II. Der Bundesrat ist beauftragt, auf Grundlage des Bundesgesetzes vom 17. Juni 1874 betreffend Volksabstimmung über Bundesgesetze und Bundesbeschluße die Verkündigung dieses Beschlusses zu veranstalten und den Beginn der Wirksamkeit desselben festzulegen.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. [Die „Debats“ über das Memorandum des „Globe“.] — Zu den Ergänzungswahlen. Die „Debats“ werden nicht müde, das Memorandum des „Globe“ von allen Seiten zu beleuchten und seinem Ursprung nachzuspüren und dabei ist ihnen eine Unterstützung geworden. Sie erhalten nämlich „aus sehr guter Quelle“ folgende Mittheilung: „Sie scheinen zu glauben, daß diese Abmachungen ohne Vorwissen Österreichs und gewissermaßen gegen Österreich getroffen wurden. Aber das Gegenteil ist die Wahrheit. Die Memoranden vom 30. Mai sind dem Grafen Andrássy Punkt für Punkt vor der Unterzeichnung mitgetheilt und sind erst nach seiner Zustimmung definitiv abgeschlossen worden. Achten Sie darauf, daß gerade er den größten Gebrauch von den Punkten macht, welche Lord Salisbury vorbehalten hat und daß dieselben die Grundlagen seiner Discussion bilden. Man hat allerdings in diese Abmachung keine Artikel aufgenommen, welche speziell Österreich betreffen, aber der Graf Andrássy war gewiß, daß er selbst auf dem Kongreß dieselben formulieren werde und es genügte ihm, daß nichts stipulirt werde, was den Interessen der habsburgischen Monarchie zuwidertrete. Ich vermuthe auch, daß er die öffentliche Meinung irre machen wollte, indem er jeden Argwohn eines österreichisch-englischen Bündnisses befürchtete. Der „Tempo“ sagte vor einigen Tagen, Österreich brauche sich nicht über den russisch-englischen Vertrag zu beunruhigen, da es seinerseits eine besondere Abmachung mit Russland getroffen habe. Das ist absolut ungenau. Österreich-Ungarn hatte kein Uebereinkommen mit Russland getroffen, es hat einfach zu der vom Grafen Schwalloff und Lord Salisbury unterzeichneten Uebereinkunft seine Zustimmung gegeben. Diese Uebereinkunft war übrigens nur dazu bestimmt, den Kongressverhandlungen als Grundlage zu dienen und sie hatten keinen definitiven Charakter. Das ist die reine Wahrheit.“ Die „Debats“ sind geneigt, dieser Mittheilung volles Vertrauen zu schenken; indes glauben sie, wenn der Graf Andrássy Jemanden den Verdacht eines englisch-österreichischen Bündnisses ausreden wollte, dieser Jemand nicht die öffentliche Meinung irre machen wollte, indem er jeden Argwohn eines österreichisch-englischen Bündnisses befürchtete.

Der „Tempo“ sagte vor einigen Tagen, Österreich brauche sich nicht über den russisch-englischen Vertrag zu beunruhigen, da es seinerseits eine besondere Abmachung mit Russland getroffen habe. Das ist absolut ungenau. Österreich-Ungarn hatte kein Uebereinkommen mit Russland getroffen, es hat einfach zu der vom Grafen Schwalloff und Lord Salisbury unterzeichneten Uebereinkunft seine Zustimmung gegeben. Diese Uebereinkunft war übrigens nur dazu bestimmt, den Kongressverhandlungen als Grundlage zu dienen und sie hatten keinen definitiven Charakter. Das ist die reine Wahrheit.“ Die „Debats“ sind geneigt, dieser Mittheilung volles Vertrauen zu schenken; indes glauben sie, wenn der Graf Andrássy Jemanden den Verdacht eines englisch-österreichischen Bündnisses ausreden wollte, dieser Jemand nicht die öffentliche Meinung irre machen wollte, indem er jeden Argwohn eines österreichisch-englischen Bündnisses befürchtete. — Wenn das so weiter geht, so werden für die Deputiertenwahlen vom 7. Juli gar keine reaktionären Kandidaten mehr übrig bleiben. Schon wieder haben zwei der Deputierten, deren Mandat von der Kammer für ungültig erklärt worden, auf die Fortsetzung des Kampfes verzichtet, nämlich Dutreil, im Bezirk von Laval und Dubois im zweiten Bezirk von Havre. Dieser Herr Dubois war einer derjenigen, welche auf der Tribüne der Kammer ihre Wahl mit der größten Zähigkeit verteidigten. Er behauptete stets und fest, daß die offizielle Kandidatur ihn einer großen Anzahl von Stimmen beraubt habe. Wie es scheint, haben seine jüngsten Erfahrungen ihn eines besseren belehrt.

Paris, 29. Juni. [Ruhesitzungen in Marseille. — Gerüchte über eine Vermählung des Herzogs von Cumberland. — Orleansische Presse-Umrücke.] Es sind gestern in Marseille Ruhesitzungen vorgefallen, über welche der Telegraph

bisher nur summarisch berichtet. Nach der Erzählung der „Agence Havas“, die vermutlich einige Ergänzungen bedarf, veranstalteten gestern etwa 500 Clericalen eine Kundgebung an der Bildsäule des Bischofs de Belzunce, auf deren Sockel sie zahlreiche Kränze niedergelassen. Die anwesenden Republikaner protestierten und es kam zu Prügeleien. Da für den Nachmittag eine zweite Kundgebung dieser Art angekündigt war, so machten die Republikaner eine Gegenmanifestation. Sie zogen unter Abstieg der Marschallade vor die Präfectur und verlangten, daß der Präfect die erwähnten Kränze fortnehmen lasse. Da der Präfect sie nicht empfing, begaben sie sich zur Statue, um die Clericalen zu erwarten, die denn auch gegen 5 Uhr etwa 1000 Mann stark eintrafen, obgleich ihnen die Behörde verboten hatte, nochmals zu manifestieren. Neue Schlagereten, in Folge deren sich die Clericalen in die Kirche St. Martin flüchteten, innerhalb deren eben eine Procesion stattfand. Die zurückgebliebene, das Denkmal umgebende Menge wartete noch eine Weile auf die Hinwegnahme der Kränze; da aber kein Befehl eintraf, stiegen etwa 20 Personen auf den Sockel und waren die Kränze der Menge zu, während die Polizei außer Stand gesetzt wurde, einzuschreiten. — Man erzählt hier, daß der Sohn des Königs Georg sich mit der jüngsten Tochter der Königin Victoria vermählen werde. — Es bestätigt sich, daß die Orleansianer eine Menge von Provinzialblättern ankaufen wollen. Der „Courrier de Lyon“ will sogar wissen, daß der Herzog d'Utrale und seine Freunde den teuflischen Plan hegen, diesen Blättern zuerst einen republikanischen Anstrich zu geben, um die arglosen Seelen der Leser um so sicherer zu umgarnen, nachher aber sachte zum Orleansismus überzugehen. Obgleich der Geldbeutel des Herzogs von Utrale bekanntlich nicht schlecht gefüllt ist, so würde er doch für diese Compagnie nicht ausreichen, und wir vermuten, daß der klug rechnende Sohn Louis Philipp's sich nicht zu tief einlassen wird.

Großbritannien.

A. A. C. London, 28. Juni. [Die Enthüllungen des „Globe“.] Der geheimnisvolle Schleier, welcher bisher die zu so vielen falschen Voraussetzungen Veranlassung gebende verdeckte Veröffentlichung dieses Uebereinkommens durch den „Globe“ umgeben hat, ist endlich gefallen. Vor den Schranken des Polizeigerichts in Bow-Street erschien gestern Mittag Herr Charles Marvin, ein etwa 25 Jahre alter Schreiber im Auswärtigen Amt, unter der Anklage, ein Document, welches ein zwischen den Regierungen Englands und Russlands getroffenes Abkommen zum Inhalt hatte, entwendet zu haben. Aus den Anführungen des öffentlichen Anklägers geht hervor, daß der Angeklagte in einem Departement des Auswärtigen Amtes als Schreiber diente. Am 29. Mai kam das veröffentlichte Document in den Besitz des Auswärtigen Amtes und wurde, wie dies üblich, gedruckt und als „Vertraulich“ bezeichnet; auf der Ueberschrift ist noch bemerkt: Gedruckt für den Gebrauch des Cabinets 30. Mai 1878. Das Document trug keine Unterschriften. Nebenbei existierte noch ein anderes Document mit ähnlicher Ueberschrift und dem Titel: Memorandum Nr. 2. Diese beiden Documente mußten im Laufe des Tages copiert werden und da die Arbeit Eile hatte, so wurden die Dienste des Angeklagten requiriert. Er wurde nach dem Privatzimmer der Herren March und Grove im Auswärtigen Amt gerufen und leistete bei der Auffertigung der Kopien hilfreiche Hand. Gegen sieben Uhr verließ er das Auswärtige Amt und um neun Uhr desselben Abends erschien er im „Globe“ die fassam bekannte Veröffentlichung. Später erschien auch das spätere längere Document in den Spalten des „Globe“, und die Anklage werde beweisen, daß Angeklagter auch diese copiert habe. Am 10. Juni schrieb derselbe einen Brief an den Redakteur des „Morning Advertiser“, der den Verdacht erneckte, daß er der schuldige Thell, welcher die Documente dem „Globe“ übermittelte hatte. Die Mittheilung lautete ungefähr:

„Von ihrem geachteten St. Petersburger Correspondenten. Ganz vertraulich. 37 Burage Road, Plumstead. S. C. 10. Juni. Mit Ueberzeugungsarbeiten im Auswärtigen Amt beschäftigt, bin ich für einige Augenblicke im Stande gewesen, das anglo-russische Uebereinkommen — von welchem ich früher als der „Globe“ Kenntnis hatte — durchzusehen. Ein slüchtiges Durchlesen der beiden Memoranda, aus denen das Uebereinkommen besteht, überzeugte mich, daß der vom „Globe“ gegebene Wortlaut ein vollständig correcter ist; nur die Artikel waren etwas anders arrangiert, sowie gewisse andere Kleinigkeiten. Alles dies, nebst anderen Informationen aus dem Auswärtigen Amt, habe ich in dem beigelegten Briefe aus Russland niedergelegt; ich habe diese Form gewählt, da sie weniger Verdacht erregt und gleichzeitig mehr ins Gewicht fällt, als eine bloße Bestätigung der Mitteilungen des „Globe“. Den russischen Theil des Briefes erhielt ich heute Morgen aus St. Petersburg und ich werde Ihnen Alles mitteilen, was ich im Auswärtigen Amt Neues erwartet. Da ich, indem ich diesen Brief schreibe, ein großes Risiko übernehme, so schlage ich vor, daß derselbe, nachdem er gelesen, zerstört werde. Ihr getreuer Charles Marvin.“

Dieser Brief diente der geheimen Polizei als Anhaltspunkt. Bei einer Untersuchung der Wohnung des Angeklagten fanden sich Kopien von Briefen an einen Freund und an Herrn Macey, zweiten Redakteur des „Globe“, mit der Anrede „Mein lieber Macey“, in welchen der Schreiber seine Beziehungen zur Presse und insbesondere zum „Globe“ bekundet und zugleich seine große Furcht wegen der Schwägeren, zu welchen die Veröffentlichung im Auswärtigen Amt Veranlassung gegeben, ausdrückt. Nach seiner Verhaftung kam der Angeklagte beim Auswärtigen Amt und der Civil-Dienstcommission schriftlich um seine Entlassung ein. Die weitere Verhandlung wurde auf den 9. Juli verlängert und der Angeklagte gegen Hinterlegung einer Caution von 200 Pf. Sterl. inzwischen in Freiheit gesetzt.

A. A. C. London, 28. Juni. [Parlamentsverhandlungen vom 27. Juni.] Im Unterhause kündigte Mr. Onslow an, er würde nächsten Montag die Regierung betreffs der Richtigkeit gewisser Berichte mit Bezug auf die bellengewürthe Lage der Bevölkerung in denjenigen Theilen Bulgariens, die von der russischen Armee besetzt sind, interpelliren.

Mr. Hayter fragt den Schatzkanzler, ob seine Aufmerksamkeit auf zwei in der „Times“ veröffentlichte Athener Telegramme vom 24. und 25. Juni gelenkt werden sei, aus denen erscheint, daß die türkischen Behörden in Kreta Boschibozuls gegen die Insurgents verwendeten und daß in der Nachbarschaft von Canea elf Frauen und viele Kinder ermordet worden; und ob er im Hinsicht auf diese Gräueltaten Sir Austin Layard instruierten würde, keine Zeit zu verlieren, um die bislang erfolglosen Vorstellungen des britischen Consuls in Kreta gegen die Verwendung dieser irregulären Truppen seitens der Pforte zu unterstützen und dem Ministerium in Konstantinopel dieserhalb Vorstellungen zu machen.

Der Schatzkanzler erwidert, die Aufmerksamkeit der Regierung sei auf die erwähnten Depeschen gelenkt worden, aber sie habe keine Mitteilung von dem britischen Consul in Kreta erhalten, welche die Zeitungsberichte über die türkischen Grausamkeiten auf der Insel bestätigte, und er sei geneigt, diese Berichte für übertrieben zu halten. Die Regierung habe sich indeß mit dem britischen Botschafter in Konstantinopel in Verbindung über den Gegenstand gesetzt und es würde keine Anstrengung gescheut werden, um alle vermeidbaren Gräueltaten zu hemmen oder zu verhindern. Innerhalb des letzten paar Stunden sei eine Mitteilung von Lord John Hay, dem Admiral des britischen Geschwaders in den griechischen Gewässern eingegangen, welche meldet, daß die Lage der Dinge auf Kreta eine friedlichere geworden sei.

Sodann wird die seit Dienstag verlängerte Debatte über die Kinderpest-Borole fortgesetzt. Dr. Playfair unterrichtet das Ammentement Forster. Er hält Beschränkungen, welche die Einschleppung der Kinderpest verhindern dürfen, für nötig, behauptet aber, daß die Maul- und Klauenfäule sowie Pleuro-pneumonia heimische Krankheiten seien, welche den Import von ausländischem Vieh nicht beeinflussen würden. Mr. Chaylton bestreitet letztere Ansicht. Mr. Chamberlain befürwortet das Ammentement.

Mr. Clare Read, ehemaliger Secretär der Local-Verwaltungsbehörde, hält eine sehr sachmännische Rede zu Gunsten der Vorlage. Er verleiht

seinen Erstaunen Ausdrück darüber, daß Jemand behaupten könnte, daß Maul- und Klauenfäule sei nicht fremden Ursprungs. In 1873 wurde die Einfuhr von Vieh hauptsächlich aus dem Grunde verboten, weil in Holland zur Zeit die Pleuro-pneumonia unter dem Vieh grasierte. Er behauptet, daß über kurz oder lang die Fleischpreise beträchtlich fallen dürften. Die Opposition gegen die Bill bezeichnete er als eine parteiüchtige. Die Debatte wird hierauf bis zum nächsten Montag verlängert.

[Vom Hofe.] Prinz Friedrich Karl von Preußen kam gestern in Begleitung des Herzogs von Connaught von Windsor nach London und stieg im Buckingham-Palast ab, woselbst Se. Königl. Hoheit einige Tage zu verweilen geplant. Am Laufe des Nachmittags stattete er dem Prinzen und der Prinzessin von Wales einen Besuch ab und wohnte Abends der Vorstellung des „Propheten“ in der Royal Italian Opera, Coventgarden, bei.

Österreichisch-Preußisch.

M. Pera, 25. Juni. [Von unserem Special-Correspondenten] (Bewegungen der Russen und Türken. — Ein Manfest der Pforte.) Auf russischer Seite vollziehen sich seit einigen Tagen bedeutende Truppenbewegungen, bei denen die Demarcationslinie nicht immer innegehalten wird. Schon öfter stehen die Patrouillen der beiderseitigen Armeen auf einander, ohne jedoch die Waffen zu gebrauchen. In der Nacht von gestern zu gestern standen wiederum kleine Streitdetachements in der Gegend von Maslak zusammen. Der commandirende türkische Offizier forderte den russischen Befehlshaber auf, sich hinter die Straße zurückzuziehen, die von den Türken besetzt sei. Die Russen folgten der Aufforderung nur thollweise, indem sie hinter den Stranddamm wichen, von hier aus aber das Feuer auf die nachrückenden Türken eröffneten. Mit Verlust von 2 Toten und 1 Verwundeten nahmen die Türken den Damm. Die Russen sollen 2 Verwundete verloren haben. So wie die Schuß ertönt, riefen auf beiden Seiten die Österreicher zum Alarm. In Konstantinopel wiederholte sich ein ähnliches Schauspiel, wie am Abend des 17. Juni. Nur den energischen Bemühungen Selami Paschas, des Commandirenden des vierten Corps, sowie eines russischen Generals gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. — Man will wissen, daß sich auf die telegraphische Benachrichtigung der Aviso „Flamingo“ von dem Geschwader bei den Prinzen-Inseln sofort nach Bujukdere in Bewegung setzte. Admiral Hornby soll sich an Bord befinden haben. — Beitreff der russischen Truppenbewegungen läßt sich erkennen, daß die Einschließungsmarne nach Norden (am Ufer des Schwarzen Meeres, 2½ Kilometer westlich von Kilia) und nach Süden (bei Makritschi) in zwei, nur lose mit einander verbundenen Massen konzentriert wird. Der Grund ist bis jetzt nicht klar. Die Türken folgen ihrerseits den russischen Bewegungen. Selami Pascha rückte mit dem sehr starken vierten Corps (gegen 50,000 Gewehre) auf Rumili Kavak, während Theile des dritten Corps südlich von Maslak sich auf Kiat Haneh zogen. In Folge dieser Maßnahmen wird die Stelle der Vertheidigungslinie bei Maslak in bedenklicher Weise entblößt. Nur wenige Compagnien stehen zwischen Bujukdere und Maslak. Leider läßt sich Osman Pascha von seinem neuen Amt als Palastmarschall des Sultans derart in Anspruch nehmen, daß die früher täglichen Inspectionssritte immer seltener werden. Dewlet Pascha, der Generalstabchef von Plewa und gegenwärtig Chef des Stabes der Armee von Konstantinopel, ist erkrankt, genug, es scheint die Gefahr nahe zu liegen, daß dem vorzüglichen Werkzeug, der türkischen Armee in der Defensive, wieder, wie schon so oft, die geschickte und kräftige Hand, es zu gebrauchen, fehlt. — In der „Vah“ vom 22. d. Mts. liest man folgende bemerkenswerthe Stelle: „Es geht aus unseren Nachrichten her vor, daß die hohe Pforte in Kurzem ein Manifest an die civilisierten Staaten Europas richten wird. Durch dieses Manifest wird die türkische Regierung ihrem festen Willen Ausdruck geben, sofort nach Regelung der orientalischen Frage in vollkommener Weise ihre Anstrengungen auf den materiellen und moralischen Fortschritt des Landes zu richten. Zu diesem Zweck ist die hohe Pforte entschlossen, keine Concessions vorzuthalten, sei es zur Anlage von Eisenbahnen, Brücken und Chausseen, zum Bau von Canälen, zur Gründung von handels- und landwirthschaftlichen Banken und zur Errichtung von Fabriken jeder Art. Im Falle Dilejenigen, welche sich um Concessions bewerben, der Regierung die nötigen Garantien zur Ausführung der geplanten Arbeiten bieten können, wird die hohe Pforte bemüht sein, ihnen jede nur mögliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Die Regierung wird alle Vorschläge über die Erziehung und die Verbesserung des Systems des öffentlichen Unterrichts in Erwägung ziehen und unabhängig von der Belohnung auch die Urheber dieser Vorschläge mit ihrer Ausführung beauftragen, wenn die Pläne Erfolg versprechen. In gleicher Weise wird die Regierung mit Vergnügen Rathschläge über die Verbesserung der Gerechtigkeitspflege entgegennehmen und in ernste Erwägung ziehen. Dieses Manifest der hohen Pforte wird die ausdrücklichste Versicherung geben, daß die Gefahr um Erziehung einer Concession nicht mehr den Hindernissen begegnen werden, die sie bis jetzt dem Orient gesetzten haben.“

Bei diesen Zweck ist die hohe Pforte entschlossen, keine Concessions vorzuthalten, sei es zur Anlage von Eisenbahnen, Brücken und Chausseen, zum Bau von Canälen, zur Gründung von handels- und landwirthschaftlichen Banken und zur Errichtung von Fabriken jeder Art. Im Falle Dilejenigen, welche sich um Concessions bewerben, der Regierung die nötigen Garantien zur Ausführung der geplanten Arbeiten bieten können, wird die hohe Pforte bemüht sein, ihnen jede nur mögliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Die Regierung wird alle Vorschläge über die Erziehung und die Verbesserung des Systems des öffentlichen Unterrichts in Erwägung ziehen und unabhängig von der Belohnung auch die Urheber dieser Vorschläge mit ihrer Ausführung beauftragen, wenn die Pläne Erfolg versprechen. In gleicher Weise wird die Regierung mit Vergnügen Rathschläge über die Verbesserung der Gerechtigkeitspflege entgegennehmen und in ernste Erwägung ziehen. Dieses Manifest der hohen Pforte wird die ausdrücklichste Versicherung geben, daß die Gefahr um Erziehung einer Concession nicht mehr den Hindernissen begegnen werden, die sie bis jetzt dem Orient gesetzten haben.“

Bei diesem Zweck ist die hohe Pforte entschlossen, keine Concessions vorzuthalten, sei es zur Anlage von Eisenbahnen, Brücken und Chausseen, zum Bau von Canälen, zur Gründung von handels- und landwirthschaftlichen Banken und zur Errichtung von Fabriken jeder Art. Im Falle Dilejenigen, welche sich um Concessions bewerben, der Regierung die nötigen Garantien zur Ausführung der geplanten Arbeiten bieten können, wird die hohe Pforte bemüht sein, ihnen jede nur mögliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Die Regierung wird alle Vorschläge über die Erziehung und die Verbesserung des Systems des öffentlichen Unterrichts in Erwägung ziehen und unabhängig von der Belohnung auch die Urheber dieser Vorschläge mit ihrer Ausführung beauftragen, wenn die Pläne Erfolg versprechen. In gleicher Weise wird die Regierung mit Vergnügen Rathschläge über die Verbesserung der Gerechtigkeitspflege entgegennehmen und in ernste Erwägung ziehen. Dieses Manifest der hohen Pforte wird die ausdrücklichste Versicherung geben, daß die Gefahr um Erziehung einer Concession nicht mehr den Hindernissen begegnen werden, die sie bis jetzt dem Orient gesetzten haben.“

[Der letzte

(Fortsetzung.)

Commandanten Yuad Pascha (in Abwesenheit Yuad Pascha's) einluden ließ, sich persönlich zu überzeugen, daß die bezeichneten Objekte nicht etwa auf neutralem Boden, sondern auf von russischen Truppen besetztem Terrain sich befinden. Weiters erhielt ich Meldung, daß die Türken die größte Rücksicht entfalten, auf der ganzen Linie bedeutende Truppen-Verschubungen vornehmen und auch die früher unbesetzten Thronbänke besetzt, drei neue Batterien errichtet und sich überhaupt in Schlachtposition gezeigt haben. Ich ließ das von Yuad Pascha gefestigte Ultimatum — als ein solches nun die in der bezeichneten Form gestellte Forderung angesehen werden — ganz unbeantwortet und gab sofort an die Truppen-Commandanten den Befehl, der schon seit mehreren Monaten für alle Fälle ertheilten Instruction gemäß, in Geschäftsstellung überzugehen. Es war eine große Freude, zu sehen, mit welcher Raffinesse und Präzision jeder wußte, welche Position er einzunehmen habe; die Wegweiser waren in Ordnung, der Train angespannt, die Batterien auf ihrem Platz. Diese Ordnung und Disciplin hat sicherlich den Eindruck auf die Türken nicht verfehlt. Das 8. Armee-Corps rief ich telegraphisch von Chataldja herbei. Das Garde-Corps (3 Divisionen), das 4. Corps und 3 Schützen-Brigaden bildeten das erste Treffen, das 8. Corps das zweite Treffen; die Gesamtstärke betrug 86,00 Mann und mehr als 300 Geschütze.

Nach getroffenen Dispositionen sandte ich außerdem um 1 Uhr Nachts mit Rücksicht auf die bei den Türken herrschende kriegerische Stimmung einen Beamten der im Hauptquartiere befindlichen diplomatischen Kanzlei mittels Schiffes nach Konstantinopel, um den Botschafter Prinzen Lobanoff von dem Vorgesetzten zu benachrichtigen und ihn zu ersuchen, Saviet Pascha hierzu mit dem Beifügen zu verständigen, daß ich jeden Angriff mit aller Energie zurückweisen und daß der erste Kanonenstoß für mich das Zeichen zum Angriffe sein werde. Auf diese Weise hoffte ich auch zu erfahren, ob die provocatorische Haltung Yuad Pascha's durch einen Befehl der türkischen Regierung veranlaßt worden ist.

Lobanoff begab sich um 6 Uhr früh zu dem Großbezirker Sabot Pascha, welchen die Mitteilung dieses Zwischenfalls auf's Neueste überraschte und ihn bestimmte, sofort dem Palast-Marschall des Sultans, Ghazi Osman Pascha, Nachricht hierzu geben, welcher wieder seinerseits dem Sultan Meldung erstattete. Se. Majestät zeigte sich sehr unangenehm überrascht und ertheilte dem Serasjerat die strengsten Befehle, Yuad Pascha sofort alle und jede Aggression zu unterlassen, was auch geschah.

Am nächsten Morgen — Montag — verließen die Türken ihre geschlossene Stellung und begannen, wie gewöhnlich zu exerciren. Um 4 Uhr Nachmittag traf vom Botschafter Prinzen Lobanoff die Verständigung ein, daß dieser Conflict beigelegt wurde, ich ließ also meine Arme wieder in ihre früheren Stellungen abrücken. Wie ich erfuhr, soll in Konstantinopel schon Sonntag Vormittag das Aviso verbreitet worden sein, daß am Montag im Neuen exercit werden wird und sich also Niemand durch das etwaige heftige Schießen erschrecken lassen sollte; ob dieses Aviso durch Yuad Pascha veranlaßt wurde, läßt sich nicht sagen. Es ist möglich, daß man den türkischen Commandanten einen Zusammensatz provozieren lassen wollte, selbst auf die Gefahr hin, zurückgeschlagen zu werden und mit der russischen Armee gleichzeitig in die Hauptstadt einzurücken, um dann vielleicht in der allgemeinen Aufruhr und Bewirrung um so leichter den Sultan stürzen — und den Ex-Sultan Murad auf den Thron setzen zu können.

Die Türken haben schon vor Monaten angefangen, sich zu versch занzen, haben Schützengräben, Thronbänke, Lutnetten und Redouten in Menge angelegt, manche der Befestigungen sind auch nicht mehr bloße Feldbefestigungen, sondern sind teilweise in permanentem Style erbaut, haben größere Profile u. s. w.; kurz, die Türken haben ihre Stellung zu einem verschanzten Lager umgewandelt. Die Errichtung der Observatorien mußte ich also durchführen, um zu sehen, was die Türken machen. Dem gegenüber hätten wir uns eigentlich auch eingraben müssen, ich aber dergleichen nicht, um nur ja keinen Vorwand zu einem Conflictie zu liefern, ja, wenn ich aus Gesundheitsdistanz irgend eine größere Truppen-Disklocation vornehmen wollte, ließ ich früher die hohe Pforte verständigen, um nur ja den Schein einer Provocation zu vermeiden. Zu anderen Seiten wäre mir ein Ereignis, wie das bezeichnete Ultimatum, lieb gewesen, jetzt aber, wo eben der Congress sagt, kam es mir sehr ungelegen.

Schon seit einiger Zeit ließen sich die Türken ein unangemessenes Vernehmen zu Schulden kommen, so kamen sie beim Exerciren oft unseres Vorposten bis auf 4—5 Schritte nahe, ja, als ich vor einigen Wochen einen General mit der Mission zu dem türkischen Armee-commandanten sandte, um über die von mir beantragte endgültige Feststellung der Demarcationslinie eine Vereinbarung zu treffen, da wurde er bei den türkischen Vorposten angehalten (während die türkischen Offiziere bei uns jede Stunde freien Zug hatten), mußte zwei Stunden warten und erhielt dann zur Antwort, daß er nicht passieren dürfe, da der türkische Armee-commandant ihn nicht empfangen wolle.

„Sie seien“, schloß General Tolsteben seine Erzählung, „daß wir hier in einer sehr ernsten Situation uns befinden, wir sind nicht im Kriege, haben aber noch keinen definitiven Frieden, und nun hätten wir bald unvermeidbaren Krieg wieder auf dem Halse gehabt. Nur zu leicht kann irgend ein Fußfall die Feindseligkeiten wieder zum Ausbruch bringen, man muß sich auf Alles gefaßt machen“. Auf meine Frage an General Tolsteben, ob er die türkischen Befestigungen für genügend widerstandsfähig erachte, entgegnete derselbe, daß er dieselben für gut halte und daß, wenn der erste Ansturm den russischen Truppen mitsingen sollte, die große Tapferkeit und Brüderlichkeit der Türken ihm vielen Schaden zufügen würde. Wenn etwas genommen werden muß, berechnet man, wie viele Leute es kosten mag, und das trifft man seine Dispositionen, aber durchbrechen müssen wir!“

Heute [Juden in Lom-Palanka] meldet man der „R. Fr. Br.“: Russen und Bulgaren wetterföhnen in ihrer Stolzheit gegen die jüdische Bevölkerung in Lom-Palanka. Wo ein Jude sich zeigt, wird er geprügelt; jeden Tag wird aus einem anderen Anlaß Geld von ihnen verlangt; die Häuser der Juden, so weit sie durch den Krieg nicht vernichtet wurden, werden zerstört, die Grabsteine ihres Friedhofes zum Baue einer bulgarischen Schule von den Gräbern abgehoben. Am 18. d. M. cierte man alle Juden zur Polizeibehörde; man forderte von ihnen den Ertrag der Steuern für das vorige und das laufende Jahr, trotzdem die ersten bereits seinerzeit den türkischen Behörden abgeführt und durch den Krieg die meisten Kaufleute des Ortes zahlungsunfähig geworden waren. Als sie einen Aufschub von einigen Tagen verlangten, befahl ihnen der russische Befehlshaber des Ortes, binnen einer halben Stunde die verlangte Summe herbeizuschaffen, und da die Juden auf die Unmöglichkeit, dieser Forderung gerecht zu werden, hinwiesen, führte man sie unter Gendarmerie-Bedrohung zu ihren Geschäftsläden, zwang sie, dieselben zu öffnen, und nahm jedem von ihnen gewaltsam ihre Waren weg, die der russische Commandant auf dem Marktplatz unter Trommelbläsig hielte und zu verkaufen anordnete. Ein anwesender jüdischer Kaufmann aus Turn-Severin verhinderte diese Licitation durch Erleg der verlangten Steuer für die schwer betroffenen Kaufleute. Diese ewigigen Quälereien veranlaßten die Juden von Lom-Palanka, sich mit einer Petition an die „Alliance Israélite“ in Paris zu wenden, in welcher sie um Hilfe rufen und ihrem Wunsche Ausdruck geben, unter österreichische Herrschaft zu gelangen, um ein menschenwürdiges Dasein führen zu können.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 1. Juli. [Tagesbericht.]

** [Statistik] über verschiedene Verhältnisse im Monat April. Die Angaben über das Eingehen der Schulgelder bestärken nicht die Meinung, daß sich die geschäftlichen Verhältnisse im Laufe dieses Jahres gebessert hätten, sie lassen eher auss Gegenteil schließen. Während im Januar bei der Rendantur I 1563 M. 22 Pf. Schulgeld eingezahlt wurden, stiegten im Februar 843 M. 22 Pf., im März 602 M. 50 Pf. und im April gar nur 113 M. ein. Die Leichtigkeit, mit welcher im Januar eine 14 mal größere Summe an der Einzahlungsstelle einging als im April, scheint darauf hinzudeuten,

dass man sich leichter vom Besitz des Geldes trennte und dasselbe zur Einzahlungsstelle selbst hintrug. Durch Executoren wurden im Januar beigetrieben: 2010 M. 50 Pf., im Februar 1611 M. 50 Pf., im März 3191 M. 25 Pf. und im April 263 M. Nach diesen Zahlen sollte man glauben, daß sich die Verhältnisse gebessert haben, denn die Summe, welche z. B. im März durch die Executoren beigetrieben werden mußte, war 12 mal größer als sie im April. Aber man muß die nicht einzuschätzenden Reste der genannten Monate in Betracht ziehen,

wenn man ein richtiges Urtheil über die Beschaffenheit der Verhältnisse gewinnen will. Im Monat März blieben 2778 M. im April aber 3357 M. 25 Pf. Reste, also im Monat März 9,31 p.C. und im April 12,03 p.C. von der ganzen zu erhebenden Summe. Die Executoren konnten nur so wenig Geld einzahlen, weil kein Geld da war.

Durch die Steuer-Exheimer wurde an Schulgeld eingebrochen: im Januar 27,296 M. 25 Pf., im Februar 27,321 M. 50 Pf., im März 27,057 M. 50 Pf. und im April 24,553 M. 75 Pf. Im Ganzen ging an Schulgeld ein: im Januar 30,869 M. 97 Pf., im Februar 29,776 M. 22 Pf., im März 30,831 M. 25 Pf. und im April nur 24,929 M. 75 Pf. An Resten verblieb: im Januar 2601 M. 50 Pf. (oder 8,70 p.C. der gesamten zu erhebenden Summe), im Februar 2672 M. 25 Pf. (oder 8,79 p.C.), im März 2778 M. (oder 9,31 p.C.) und im April 3357 M. 25 Pf. (oder 12,03 p.C.). Wir sehen hier eine fortlaufende Steigerung der Reste: im Januar 8,70 p.C. der gesamten zu erhebenden Summe, im Februar 8,79 p.C., im März 9,31 und im April 12,03 p.C. — was offenbar für eine Verschlechterung der geschäftlichen Verhältnisse spricht. (Fortsetzung folgt.)

L. [Der Circus Renz] hat sich bei Aufführung des Ausstattungsstückes „Eine Nacht in Calcutta“ die Aufgabe gestellt, ein möglichst getreues Bild von der Feierlichkeit zu liefern, welche zu Ehren der Anwesenheit des englischen Thronfolgers in Indien, in diesem mit Schäden in verschwenderischer Fülle ausgestatteten Lande, veranstaltet wurden. In welcher vorzüglichsten Art und Weise dies gelungen, darüber giebt der bei den beiden stadtgebundenen Aufführungen gespendete Beifall wohl genügenden Beweis. Bei der ersten Aufführung: „Die Einholung des Prinzen durch die Maharatzen-Fürsten Hollar und Sciadab“ sind es besonders die prachtvollen indischen Costüme, welche neben der Eigenartigkeit des großartigen Aufzuges besonders vornehmlich auffallen. Bei den Feier-Exercitien der Maharatzen und Begums von Buttala excelliren 24 Personen durch equestrische Künste und bei der Bekleidung des Guiwars von Baroda und bei der Nachbildung des Nachfestes im Velodrome erreichen die schon so vielsach anerkannten und vorzülichen Leistungen des Corps de ballet und der Solotänzerinnen die Bewunderung der Zuschauer. Den Schluss bildet eine Jagd, bei welcher Elefanten und andere Thiere mitwirken. Bei derselben wurden Frau Contard und Fräulein Stark für die Sicherheit und Schnelligkeit, mit welcher die von diesen geleiteten Thiere das Plateau der Treppe erreichten, mit lebhaftem Applaus begrüßt. Das Stück ist, wie wir noch bemerken wollen, gegen das Vorjahr durch mehrere vornehmliche Anderungen und Einlagen bereichert worden. Der Reichtum und die Farbenpracht, mit welcher diese Pantomime in verschwenderischer Fülle ausgestattet ist, stellen dieselbe den anderen derartigen Aufführungen würdig an die Seite.

* [In Paul Scholz' Etablissement] findet Morgen, Mittwoch, die erste diesjährige Ballfahrt des vom vorigen Jahre noch in gutem Andenken stehenden Lustschiffes Herrn Carl Securius statt. Es ist dieses Jahr bereits die 30ste Fahrt, welche derselbe unternimmt. Die Füllung des Ballons beginnt um 2 Uhr Nachmittags und die Auffahrt findet um 7 Uhr statt. Das Entrée beläuft sich wieder auf 50 Pf. pro Person und ist nach dem Aufsteigen des Ballons wie gewöhnlich für Herren 20 Pf. und Damen 10 Pf.

G. S. [Im Eisenpalais] wird künftigen Donnerstag ein Concert von der Capelle des 11. Infanterie-Regiments und der des Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 stattfinden. Durch Herrn Kunsteuerwerker Göldner wird gegen Ende des Concerts in dieser Saison das erste große Feuerwerk stattfinden, welches ganz besondere Arrangements, vorzügliche und mannigfache Überraschungen bieten wird. Voraussichtlich ist eine eben so reiche Theilnahme zu erwarten, als bei den hier stattgehabten Monstre- und Promenaden-Concerten.

G. P. [Die Dampfer „Breslau“ und „Silesia“] konnten vom vorigen Sonntag an ihre Touren von der Anlegestelle an der Königstraße, des niedrigen Wasserstandes wegen, nicht unternehmen. Dieselben fuhren vom Schleusen-Garten aus (Füllersinsel) und werden diese Anlegestellen bis zum Eintritt eines besseren Fahrwassers beibehalten unter Erhöhung des Fahrpreises. Von dem gegenwärtigen Absatzpunkt ist der Wasserstand für die Dampfschiffssafariblätter günstig und haben beide Schiffe am Sonntag bei starker Personenzahl die Touren nach den bekannten Vergnügungsorten im Unterwasser zurückgelegt, welches zu der Annahme berechtigt, daß auch unter den so bedingten Verhältnissen die Gunst des Publikums für Dampfersafaritien dahin keine Einbuße erleidet wird.

=β= [Angler.] Der Beginn der Fischerei hat wiederum eine verschärfte Kontrolle der Angler, durch welche die Oderbuhnen resp. Decksmeister in arger Weise bestraft werden, hervorgerufen, welche sowohl durch die Strommeister als auch die Localpolizeibehörden ausgeübt wird. Gestern Sonntag Morgen wurde von den Beamten des 8. Polizeibereichs eine Inspektion längs der Ode vorgenommen, bei welcher zahlreiche Angler bestossen wurden, welche sowohl ohne Angelarte, als auch auf den Ufern, Bübchen &c. stehend, fischten. Die Angeln wurden confiscat. Zur Warnung mögen hier hervorgehoben werden, daß auf Grund der Strompolizeiverordnung vom 2. Januar 1853 und der Polizeiverordnung vom 20. April 1853 das Betreten der zur Regulirung des Oderstromes und zum Schutz der Ufer angelegten Buhnen, Schleusen, Decksmeister und Anfluslungen zwischen dieselben, sowie deren Beschädigung strafbar ist.

-9 [Roter Scherz]. — Aufnahme Verunglückter. Einen rohen Scherz, demzufolge der in der Siegeli zu Gimbel, Kreis Breslau, beschäftigte Arbeiter Carl Lieblich voraussichtlich für längere Zeit ans Schmerzenslager gefesselt sein durfte, mache sich vor einigen Tagen ein Arbeitsgenossen des Ciermähnen. Um 2, der auf einer Schüle Stroh der Mittagsruhe pflegte, auf unsaniate Weise zu weiden, legte der zu Scherzen aufgelegte Arbeitsgenossen eine Schaufel glühender Kohlen neben den Schlafenden. Die Hitze der Kohlen entzündete jedoch das Stroh, auf welchem L. lag und verbrannte denselben so erheblich an der linken Seite, daß er seine Aufnahme ins heilige Kloster der Barmherzigen Brüder nachsuchen mußte. — Die unter Knaben vielsach verbreitete Unfälle, in der Nähe von Neubauern aufgestapeltes Baulos als Spielplatz zu benutzen, hat gestern wieder zu einem bedauerlichen Unglücksfall Anlaß gegeben. Der 11 Jahre alte Schulknabe Wilhelm Glade aus Weißwisch verbrachte sich im Spiele mit Altersgenossen auf die oben gerollte Art, stürzte jedoch durch das Rollen eines Holzstückes von seinem Standorte herab und brach das rechte Bein im Unterschenkel.

— Bon einem schweren Unfall wurde heute Morgen der Dienstbot Joachim Weiß aus Wilzen, Kreis Neumarkt, betroffen. Derselbe erhielt bei dem Bemühen, ein mutiges Pferd vor einem Wagen zu spannen, von dem Letzteren einen so scharfbaren Schlag mit dem Hupe vor dem Kopf, daß er lautlos und aus einer tiefen Wunde über dem rechten Auge blutend zusammenbrach. Der Verunglückte hat, wie die ärztliche Unter suchung ergab, einen Schädelbruch erlitten, weshalb die Erhaltung seines Lebens zweifelhaft erscheint. — Am verflossenen Freitag, gegen Abend, brannte in Gamelowitsch, Kreis Breslau, das zu dem dortigen Dominium gehörige Gefindhaus total nieder. Der Ritter August Hiller verbrannte sich bei der Rettung seiner Habseligkeiten aus dem brennenden Hause den rechten Arm in gefährlicher Weise. — Der Arbeiter Carl Ahmann aus Stein goss sich aus Unvorsicht einen Topf mit kochendem Wasser über den rechten Arm und verbrachte sich denselben derart, daß er im biesigen Krankenlager sitzt der Barmherzigen Brüder, woselbst auch die vorgenannten Verunglückten Aufnahme fanden, ärztliche Hilfe nachsuchen mußte.

+ [Unglücksfall] Auf der Schuhbrücke wurde gestern Nachmittag die 4½ Jahre alte Tochter des daselbst wohnhaften Möbelhändlers Wolf aus einer des Weges daher kommenden Equipage überfahren. Den Kutscher trifft leinerlei Schuld, da, wie Augenzeugen berichtet haben, die Kleine, aus dem Hause kommend, über den Fahrboden förmlich zwischen die Kinder gespaziert. Glücklicherweise hat das bedauernswerte Kind kein gefährliches Bewundern, sondern nur einige erhebliche Verleuzungen an den linken Arm und linken Oberarm erhalten.

+ [Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.] Heute Nachmittag um 3 Uhr wurde auf dem Ringe unweit der Schmiedebrücke und Albrechtsstraße, dicht an der Budenreihe gegenüßer der Grünen Röhre, die 54 Jahre alte Gastwirthsfrau Wolf aus dem „Seelöwen“ (von der Uferstraße) von einem Straßenbahnwagen überfahren. Die Genannte, welche mit einer anderen Frau plaudernd auf dem Bahngleise stand, ließ das laut erklingende Glockensignal unberachtet, und da der im schnellen Rollen begriffene Wagen trotz der Bremsvorrichtung nicht mehr angehalten werden konnte, so geriet die

Bedauernswerte unter die Räder. — Der dort anwesende Schuhmann Heinrich brachte die lebensgefährlich Verunglückte abhalb nach dem Allerheiligent-Hospital, woselbst dieselbe beim Anlegen des Verbandes ihren Geist aufgab. Die dortigen Aerzte constatirten, daß dieselbe an den Folgen einer Zerrümmerung und Zermalzung des linken Oberschenkels und Verletzung des Unterkörpers verstorben ist. — Möchten doch im Hinterblick der rasch auf einander eingetretener Unglücksfälle durch die Wagen der Straßenbahnrecht recht bald Schutzvorrichtungen an den Straßenbahnwagen angebracht werden.

+ [Bestrafungen wegen Lebensmittelverfälschungen.] Im letzterverflossenen Quartal sind auf Grund des § 367 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs gerichtlich bestraft worden: wegen Fälschung von Rosen-liqueur mit Anilin 2 Personen mit je 20 Mark event. 4 Tage Haft; wegen Verkauf verdorbenen Zwiebeln 2 Personen mit je 15 M. event. 3 Tage Haft, und wegen Verkaufs von finnigem Schweinefleisch 1 Person mit 10 M. event. 2 Tage Haft.

+ [Polizeiliches.] Mittelst gewaltsamem Einbruch wurde einem Gärtner auf der Langenstraße ein vollständiges Gebett Betten mit blaugestreiftem Leinwandüberzuge, ein schwarzer Düsselüberzieher, ein graues Jäquett mit grünen Aufschlägen, ein Tägerhut, ein Paar Stiefeln und verschiedenes Wäschegezeuge, sowie 75 M. baares Geld gestohlen. Der Gesamtverlust belief sich auf 250 M. — Einem Producenten auf der Friedrichstraße wurden aus seinem Geschäftskeller mittels Einbruchs zwei Stück Gefangenbücher, zwei Contofächer, ein Knabenpaket, eine Anzahl Consumarbeiten in Höhe von 80 M., eine Tasche mit Schreibstiften und 13 M. baares Geld entwendet. — Der 6 Jahre alten Tochter eines Zugführers der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wurden in der Berlinerstraße auf dem Heimwege von der Schule durch eine ca. 25—30 Jahre alte Frau person, die goldenen Ohrringe ausgebaut und gestohlen. Die freche Diebin, welche von mittelgroßer Statur ist, hat dem Mädchen vorgeführt, daß sie die Ohrringe kaufen wolle, sich aber dann mit ihrem Raube heimlich entfernt. — Mittelst Taschediebstahl wurde einer Dame von der Weinstraße auf dem Neumarkt ein rothledernes Portemonnaie mit 1½ M., einer Directrice vom Orlauhaus auf der Nachmarkseite des Ringes ein rothledernes Portemonnaie mit 6 M. und einer Kaufmannspistole von der Sonnenstraße auf dem Wochenmarkt des Lauenhainplatzes ein braunledernes Portemonnaie mit 3 M. 75 Pf. Inbald gestohlen. — Aus einem Speicher der Fischerstraße wurden einem Zimmergesellen und einem Juwelien mehrere Kleidungsstücke entwendet. — Verkauft wurden der Arbeiter Soppa wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck, der Schlosserjunge B. wegen Sachbeschädigung und ein Maurer gesellen wegen Diebstahl.

[Aus Striegau] berichten die dortigen „Strieg. Bl.“, daß Herr Amtshauptmann Boller aus Lubran, den das liberale Wahlcomite als Abgeordneten für das Abgeordnetenhaus in Breslau bringt will, von Mailand aus sich zur Annahme eines Mandats mit dem Bemerkern bereit erklärt hat, daß er der nationalliberalen Partei beitreten wolle. Herr Boller ist hier eine angesehene und beliebte Persönlichkeit.

t. Landeshut, 30. Juni. [Lotterie-Gewinner A. Naumann + Kirchmauer.] — Kaufmännischer Verein. — Ernteaussichten. — Gestern Abend starb nach vierjährigem Krankenlager eine hier und auch in weiteren Kreisen hochgeachtete und sehr beliebte Persönlichkeit, der Kaufmann Herr Albert Naumann, Mitglied des Synagogen-Vorstandes, Lotterie-Gewinner und Stadtoberhaupt; noch nicht 63 Jahre alt, raffte ihn eine Lungenerkrankung dahin. Vor einigen Jahren feierte er noch in Cms sein 25jähriges Jubiläum als ständiger Gurgast, bei welcher Gelegenheit ihm von vielen Seiten ehrenvolle Orationen dort dargebracht wurden; darnach hat er Cms geschäftlicher Verhinderungen wegen nicht mehr besuchen können. — Mit dem Abbruch der alten Kirchmauer wird nun baldigst vorgegangen werden, da die aufzubringenden Kosten bis auf den kleinen Rest von 200 M. vollständig gedeckt sind. — Vor einigen Wochen hat sich hier ein Verein junger Kaufleute zu Bildungs- und Vergnügungszielen gebildet, dessen Mitgliedzahl in stetem Wachsen begriffen ist. — Nach dem Urtheil Sachverständiger ist in unserem Kreise eine allgemeine gute Ernte zu erwarten, besonders stehen die Baumfrüchte vorzüglich.

S. Jauer, 30. Juni. [Rosé-Flora.] Die Festtage des Gustav-Adolphs-Vereins wurden von einem Theile der Festgäste u. A. auch dazu benutzt, die großartige und bereits weit über die Provinz hinaus bekannte Rosenschule des Lehrer Küchner hierfür in Augenschein zu nehmen. Die Anlage ist gegenwärtig ca. 5000 in Blättern stehende Rosendä

... den Gewerbesteuer in der Grafschaft zu haben, die Solidität und den guten Geschmack in Niem, was in das Gebiet des Gewerbes einschlägt, zu fördern und das herrliche Sächsische Erde, welches von unseren grünen Bergen umschlossen wird, auch in Bezug auf die Erzeugnisse seiner Arbeit anderen, vorzugsweise Gewerbedistricten immer mehr ebenbürtig zu machen.

8 Neustadt DS., 30. Juni. [Tageschronik.] Am 27. Juni wurde der 17-jährige Handlungsschüler Maria aus Bühl von der Strafdeputation des hiesigen Kreisgerichts wegen widerholter Majestätsbeleidigung zu zehn Monaten Gefängnis verurtheilt. — Gestern stattete der Jägerndorfer Gesangverein dem hiesigen Gesangvereine einen Besuch ab. Auf Veranlassung des Vorstandes vom hiesigen Vereine waren die Häuser der Straßen und Plätze, wo sich der Besuch bewegte, mit frischem Grün aufs Schönste geschmückt. Genannter Verein, aus Herren und Damen bestehend und ca. 40 Personen zählend — wurde von unserem Gesangverein und dem Trompetercorps um 11 Uhr Vormittags beim Niederstrich empfangen und bis in Engel's Hotel begleitet, woselbst der Dirigent unseres Vereins, Herr Cantor Puschke, die fremden Sangesbrüder mit herzlichen Worten willkommen hieß. Um 3 Uhr bewegte sich der Zug unter klingendem Spiele des Trompetercorps die Niederstraße, den Ring und die Neuestraße entlang nach dem Volksgarten, woselbst der übrige Theil des Nachmittags mit Aufführung von Orchester- und Gesang-Vielen ausgefüllt wurde. Abends wurde, dem Verlangen der "Schön's" Rechnung tragend, ein Tänzchen arrangiert. Endlich in später Abendstunde schieden die fremden Sänger mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen. — Auf der Wallstraße wurde heute ein 7-jähriges Mädchen von einem Wagen überfahren, wobei dasselbe lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

9 Rosenberg DS., 30. Juni. [Entsprungene Gesangene.] Vergangene Nacht entsprangen zwei wegen Diebstahl im Polizei-Gefängniß inhaftirte Männer aus Polen. Durch Demolirung des Dens hatte sich der eine den Weg durch den Schornstein in die Zelle des anderen Gefangenem gehabt. Von hier sind unter Benutzung der Eisenbahnen einige Eisenstäbe des Fensters und mehrere Mauersteine ausgebrochen worden. Vom Sträßchen wurde eine Art Stiel hergestellt, welches aber um fast 10 Ellen zu kurz war. Dennoch erreichten die Flüchtlinge die Straße ohne Schaden und ohne daß ein Nachtwächter gehört worden wäre. Um den Heimweg nach Polen interessanter zu machen, brachen — ohne Zweifel dieselben Patrioten — in dem eine Bierstunde von hier entfernten Dorfe Schönbach beim Lehrer ein und stahlen ihm Kleidungsstücke. Zwei Genossen in Nachbarzellen waren nicht so glücklich. Ihr Arbeiten im Ausbrechen machte zu viel Geräusch. Kurz vor Vollendung des Geschäfts wurden sie vom Wärter durch den Besuch der Zelle am Ausschießen gehindert.

Sohrau, 30. Juni. [Besichtigung.] Heute Mittag traf Se. Exz. der commandirende General von Tümpeling in Begleitung des Brigade-Commandeurs Oberst von Knobelsdorff und des stellvertretenden Regiments-Commandeur Major von Lieres hier ein. Nach Besichtigung der Befestigungen schwadron und einem in Zweigs Hotel eingenommenen Diner erfolgte die Weiterreise der hohen Herren nach Ratisbor. Morgen wird der Divisions-Commissar Generalleutnant Prinz Krafft zu Hohenlohe-Ingelfingen hier eintriften, um die Escadrone zu besichtigen. Obgleich die Hochfrankheit, welche unter den Pferden der Garnison ausgebrochen war, als erloschen zu betrachten ist, wird die hiesige Schwadron zum Mandat doch nicht mit ausrufen.

Wahlbewegung in Breslau und in der Provinz.

* Breslau, 1. Juli. In sämtlichen Wahlkreisen des Deutschen Reiches beginnt am Dienstag, den 2. Juli, die Auslegung der Wählerlisten zu Federnmanns Kirche. Einsprüche gegen diese Listen sind nach § 8 des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag vom 31. Mai 1869 binnen acht Tagen nach Beginn der Auslegung bei der Behörde, welche die Bekanntmachung eröffnet hat, anzubringen und innerhalb der nächsten 14 Tage zu erledigen, so daß also die Listen am Dienstag, den 23. Juli, gefüllt werden können. Daß nur diejenigen an der Wahl Theil zu nehmen berechtigt sind, welche in den Listen stehen, ist selbstverständlich. Da die Wahllisten diesmal mit großer Sorg aufgestellt werden müssen, da ferner nur diejenigen an der Wahl teilnehmen, deren Name sich in der Wahlliste befindet, so ist die Einsicht dieser dringend notwendig anzurathen. Diejenigen Wahlberechtigten, welche es verabsäumen, die Wahlliste zu kontrolliren, haben es sich selbst auszuweisen, wenn sie am 30. Juli von der Wahlkunstne zurückgewiesen werden. Zum Wählen berechtigt ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat und zwar in den Bundesstaaten, wo er seinen Wohnsitz hat. Beurlaubte Milizies sind ebenfalls zum Wählen berechtigt. Nicht wählen dürfen 1) Personen, welche unter Vorwandschaft oder Curatel stehen; 2) Personen, über deren Vermögen Concurs- oder Fälligstand gerichtlich eröffnet worden ist; 3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder aus Gemeindemitteln beziehen oder im letzten dieser Wahl vorhergegangenen Jahre begeben haben und 4) Personen, denen in Folge rechtkräftiger Eilemmaßnahmen der Staatsburgerlichen Rechte entzogen ist.

- d. [Zur Reichstagswahl.] Das Central-Bureau des deutschen Gastwirths-Verbandes hat in seiner Sitzung vom 25. Juni nachstehenden Aufruf an die deutschen Gastwirths-Verbande einstimmig beschlossen: „Das Central-Bureau des deutschen Gastwirths-Verbandes richtet die Bitte an die verehrlichen Verbandsmitglieder, sowie an die gesamten deutschen Gastwirths im Allgemeinen, bei den bevorstehenden Wahlen die Regierung mit aller Kraft zu unterstützen und den Socialdemokraten keinelei Wahlkunst zu leisten.“

A. Leobschütz, 29. Juni. Am Dienstag fand hier eine Vorwahl für den Reichstag statt, bei welcher von der liberalen Partei der Rittergutsbesitzer, Landesältester Müller auf Pommerania und der Kreisdeputierte, Gebrüderlebster Spiller in Gisnitz als Kandidaten aufgestellt wurden. Die clericalen Partei hält an der Person ihres bisherigen Kandidaten, Rittergutsbesitzer Graf Rohaus-Kormons, fest.

** Kattowitz. Die „Kattow. Zeit.“ kann die verbürgte Mitteilung machen, daß der vor der reichsstreuen W. Abberammlung am 23. Juni in Aussicht genommene Kandidat, Herr Generaldirektor Richter zu Berlin, sich im Reichstage der freienconservativen Partei anstellen, in der Politik mit der Regierung gehen, und in Frage wirtschaftlicher Natur im großen Ganzen den Standpunkt vertheidigen will, der, welchen der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, dessen Vorsitzender er ist, bisher zu dem seiner gemacht hat.

□ Gleiwitz, 29. Juni. [Wahl.] Bei Sammlung gestern Mittag 12 Uhr fand in dem Saale des Hotels zum deutschen Hause die Versammlung der reichsstreuen Partei zur Auffüllung eines Comitats für die bevorstehende Reichstagswahl, sowie die Konstituierung eines Comites zur Leitung der Wahl-Agitationen statt, welche rechtmäßig besucht war. Dieselbe wurde von dem Herrn I. Bürgermeister Kreidel mit einer längeren Ansprache eröffnet, in welcher er den Zweck der Versammlung und den Parteistandpunkt näher präzisierte und die Konstituierung der Wahl-Versammlung und Ernennung eines Vorsitzenden beantragte. Durch Acclamation wurde Herr Kreisgerichts-Director Frie direkt zum Gepräsidium gewählt, welcher aus der Mitte der Versammlung zug die Herren Rittergutsbesitzer v. Rosenthal, Oberstleutnant, D. v. Schmidt, Rittergutsbesitzer Gorazde-Tost, Bank-Director Callenberg und Bürgermeister Hirschberg (Tost) zu Beisitzen ernannte. Der Vorsitzende eröffnete nun die Versammlung mit einem Hoch auf unseren erhabenen Kaiser, in welches die Versammlungen begeistert einstimmten, worauf in die Debatte über den vorzuliegenden Reichstagsabgeordneten eingetreten wurde. Herr Bürgermeister Ludwig (Weitschisham) schlug den im Lublinizer Kreis von den dortigen reichsstreuen Wählern bereits aufgestellten Kandidaten, Se. Durchlaucht Prinz Carl zu Hohenlohe-Ingelfingen, auch als Kandidat für den diesseitigen Wahlkreis vor. Herr I. Bürgermeister Kreidel befürwortet warm diese Wahl. Nachdem noch mehrere Redner für die Wahl wiederaufgetreten waren, wurde zur Abstimmung gebracht, deren Resultat durch Probe und Gegenprobe ergab, daß von mehr als 100 Anwesenden nur 7 gegen den Prinzen, alle Andern für ihn stimmten. Prinz Carl zu Hohenlohe ist also zum Kandidaten der reichsstreuen Partei auch für den diesseitigen Wahlkreis aufgestellt. Es erfolgte die rauh die Wahl des Comites, in welches 28 Mitglieder durch Acclamation gewählt wurden. Demselben wurde die Besegnung eingeräumt, noch andere Mitglieder zu cooptiren und der Auftrag ertheilt, einen Aufzug an die Wahlen in deutscher und polnischer Sprache zu erlassen. Schließlich wählten die Mitglieder des Wahl-Comites als Vorsitzenden den Herrn Kreisgerichts-Director Friedrich, als dessen Stellvertreter den Herrn I. Bürgermeister Kreidel.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 1. Juli. [Von der Börse.] Die Börse verlor in sehr feiner Stimmung und waren namentlich einheimische Werthe bevorzugt. Zum Schlusse trat eine kleine Abschwächung ein. — Von Banken waren

nämlich Schles. Bankerins-Ansätze begehrt und erzielten eine Cours-Avance von reichlich 3 pCt. Die schlesische Bahn stellte sich gegen vorgestern um 1 pCt. Rechte-Oder-Wer um 1/4 pCt. höher. Laurahütte excl. Coupons 78-78,50. Creditactien erhöhten ihren Cours gegen Sonnabend um ca. 5 M. — Österreichische Valuta 1 1/4 M. besser, russische wenig verändert.

5 Breslau, 1. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gel. 6000 Gr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 121 Mark bezahlt, Juli-August 121 Mark bezahlt, August-September 125 Mark bezahlt, September-October 128 Mark bezahlt und Od., October-November 130 Mark Od., November-December —. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Gr., pr. lauf. Monat 193 Mark Br., September-October 189 Mark Od. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Gr., per lauf. Monat —. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Gr., abgelaufene Kündigungsscheine 120 Mark bezahlt, pr. lauf. Monat 121 Mark Od., Juli-August 118 Mark Od., September-October 120 Mark Od., October-November —. Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Gr., per lauf. Monat — Mark Br. Rübbel (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gel. — Gr., loco 66 Mark Br., pr. Juli 65 Mark Br., Juli-August 64,50 Mark Br., September-October 62,50 Mark Br., October-November 62,50 Mark Br., November-December 62,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gel. — Liter, pr. Juli 51 Mark Br. und Br., Juli-August 51 Mark Br. und Br., August-September 51,50 Mark Br., September-October —, October-November —. Bink: seit letzter Notiz Hohenlohemarke 16,55 Mark bezahlt.

Die Börse-Kommission. Kündigungss-Preise für den 2. Juli. Roggen 121,00 Mark, Weizen 193,00, Gerste —, Hafer 121,00, Raps —, Rübbel 65,00, Spiritus 51,00.

Breslau, 1. Juli. Preise der Cerealien. Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Hölzpf. = 100 Kilogramm schwere mittlere leichte Ware.

	höchster niedrigster	höchster niedrigster	höchster niedrigster
Weizen, weißer	19 80	19 50	20 80
Weizen, gelber	19 00	18 80	19 80
Roggen	13 30	12 70	12 30
Gerste	15 00	14 30	13 80
Hafer	13 40	13 00	12 70
Früben	16 50	15 80	15 20
Kartoffeln per Sac (zwei Reusselfessl à 75 Pf. Brutto = 75 Mark)	beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark,	ver Reusselfessl (75 Pf. Brutto) beste 1,25—1,50 Mark, geringere 1,00 Mark.	per Liter 0,03—0,05 Mark.

Stettin, 29. Juni. [Kahnfrachten.] Bericht vom Spediteur-Verein Hermann und Theilnem. Überauwärts ziehen die Ratten trotz kleinen Geschäfts fernher an, da bei anhaltender Hitze das Wasser immer mehr wegsäuft. Sonst sind seit unserem letzten Bericht wenig Veränderungen zu melden. Verladungen sind von außerordentlich beschränktem Umfang. Wir notieren heute: nach Breslau 0,80—0,85 M. per 100 Kg. Güter, 0,78 M. per 100 Kg. Röhren; nach Malitz 0,80—0,85 M. per 100 Kg. Güter, 0,78 M. per 100 Kg. Röhren; nach Glogau 0,65—0,70 M. per 100 Kg. Güter, 0,50 M. per 100 Kg. Röhren; nach Neusalz 0,60—0,65 M. per 100 Kg. Güter, 0,46 M. per 100 Kg. Röhren; nach Ratzdorf 0,50 M. per 100 Kg. Güter, nach Müllrose 0,26—0,30 M. per 100 Kg. Röhren; nach Dinslaken 0,30 M. per 100 Kg. Güter, 0,22 M. per 100 Kg. Röhren; nach Frankfurt a. O. 0,22—0,24 M. per 100 Kg. Güter, 0,20 M. per 100 Kg. Röhren; nach Cüstrin 0,20—0,24 M. per 100 Kg. Güter, 0,16 M. per 100 Kg. Röhren, 0,35 M. pr. Tonne von 200 Kg. Cement; nach Berlin 0,24—0,22 M. pr. 100 Kg. Güter, 0,20 bis 0,18 M. pr. 100 Kg. Röhren, 0,45—0,40 M. pr. 100 Kg. Cement, 6,00—5,50 M. pr. 40 Hect. Gaslohe, 4,50 M. pr. 40 Hect. Ruß- und Städtlohe, 2,75 M. pr. 1000 Kg. Roggen, 3,00 M. pr. 1000 Kg. Hafer, 6,00 M. pr. Mille Chamottesteine, 0,18—0,16 M. pr. 1000 Kg. Plastersteine, 0,04 M. pr. Kubitschkiern Kantiol, 0,03 M. pr. Kubitschkiern Breiter; nach Magdeburg 0,44 M. pr. 100 Kg. Güter, 0,70 M. pr. To. Cement, 0,06 M. pr. Kubitschkiern Kantiol, 0,04—0,04% M. pr. Kubitschkiern Breiter; nach Halle a. S. 0,70 M. pr. 100 Kg. Güter, 1,40 bis 1,20 M. pr. To. Cement; nach Hamburg 0,70 M. pr. 100 Kg. Güter; nach Landsberg a. W. 0,30 M. pr. 100 Kg. Güter, 0,18 M. pr. 100 Kg. Güter; nach Posen 0,45 M. pr. 100 Kg. Güter, 0,40 M. pr. 100 Kg. Güter; nach Bromberg 0,60—0,55 M. pr. 100 Kg. Güter, 0,75 M. pr. To. Cement; nach Warschau 1,60 M. pr. 100 Kg. Güter, 1,80 M. pr. 100 Kg. Säuren.

[Die Finanzen der Stadt Florenz.] Ueber die Finanzlage des Municipiums von Florenz ist nummehr die unvermeidliche Nothwendigkeit für den Stadtberuhigungsaufwand der königlichen Commissar eingetreten, alle Zahlungen der Stadtgemeinde weiter zu vertagen. Der Untersuchungsausschuß soll einen Passifstand der Gemeinde von 11½ Millionen Franken festgestellt haben. Um die unglückliche Stadt nicht der Schmach auszusetzen, die Städteleuchtung, die Schulen und die Stadtpolizei einzustellen zu müssen, ist die Regierung neuerdings genötigt, der Stadt einen neuen Vorbehalt von einer Million zu gewähren und ihr für die Tilgung der seit mehreren Jahren nicht bezahlten Accise-Schuld an den Städten eine fünfjährige Stundung zu bewilligen, dagegen aber die Erhebung der Verzehrungssteuer in der Commune Florenz selbst zu übernehmen. Das hierauf bezügliche Gesetz wurde in der Kammer angenommen. (R. B.)

[Warschau-Wiener Eisenbahn.] Die Dividende pro 1877 kommt vom 1. Juli ab in Breslau beim Schlesischen Bankverein zur Auszahlung. (Siehe Interat.)

Auszahlungen.

* [Donnersmarthütte.] Die Bilanz pro 1877 befindet sich im Interat. Die Dividende von 3 pCt. gelangt von nun ab in Breslau beim Schlesischen Bankverein zur Auszahlung.

Der Referent ist persönlich der Ansicht, daß die Firma Aird u. Marc auf den Vertrag auch unter den Bedingungen des Beschlusses schließlich einzugehen würde, andererseits empfiehlt es sich vielleicht, den Bogen nicht zu stark anzuspannen und im Interesse des Zustandekommens des Vertrages die Forderungen von Aird zu genehmigen. Städts. Friedländer fragt, ob es wahr sei, daß der Abgeordnete Kiepert erklärt habe, daß die Apitzen eines Hectars Rieselholde bei Berlin koste 450 M., das Drainiren 200 M. Stadtbaurath Kaumann stellt die Neuerung Kiepert's dahin richtig, daß derselbe ausdrücklich und entschieden den Preis von 1000 M. für Apitzen und Drainiren eines Hectars Rieselholde erhält der Unternehmer, a. soweit dieselbe auf Döwitzer Terrain liegen, als Gesamtprice für Apitzen und Drainiren pro Hectar 1000 M., b. soweit dieselben auf Ranftener Terrain liegen, pro Hectar für das Apitzen 800 Mark und für das Drainiren, soweit dasselbe effectiv erfolgt, 200 M. Die Kosten des Schutzgrabens um das Dorf Döwitz sind in dem Preise ad a, diejenigen des Schutzgrabens um das Dorf Ranftern in dem Abiturauspreise ad b begriffen. In Uebrigen bleibt es bei den früheren Bestimmungen mit der Maßgabe, daß je die Hälfte der apitzen Rieselholde in Döwitz und in Ranftern drainirt werden muß.

Über die Vorlage referirt Städts. Simon: Die Unternehmer halten sich nur bis zum 2. Juli c. an ihre leichten Prepositionen gebunden. Ein Commissionsbeschluß hat bei der Kürze der Zeit über die Vorlage noch nicht stattfinden können.

Der Referent ist persönlich der Ansicht, daß die Firma Aird u. Marc auf den Vertrag auch unter den Bedingungen des Beschlusses schließlich einzugehen würde, andererseits empfiehlt es sich vielleicht, den Bogen nicht zu stark anzuspannen und im Interesse des Zustandekommens des Vertrages die Forderungen von Aird zu genehmigen. Städts. Friedländer fragt, ob es wahr sei, daß der Abgeordnete Kiepert erklärt habe, daß die Apitzen eines Hectars Rieselholde bei Berlin koste 450 M., das Drainiren 200 M. Stadtbaurath Kaumann stellt die Neuerung Kiepert's dahin richtig, daß derselbe ausdrücklich und entschieden den Preis von 1000 M. für Apitzen und Drainiren eines Hectars Rieselholde für durchaus angemessen erklärt. Städts. Storch empfiehlt die Genehmigung des vorliegenden Protocols, welches Seitens des Stadtrath Bild in Vertretung des durch Erkrankung am Escheinen in der Sitzung zu seinem Bedauern verhinderten Oberbürgermeister Dr. von Forckenbeck eingehend erläutert und begründet wird.

Städts. Dr. Lion richtet die Frage an den Magistrat, ob die Stadt unter allen Umständen berechtigt sei (ebent. auf eigene Kosten), die Drainirung aller Rieselholde zu verlangen und durchzuführen.

Stadtbaurath Kaumann beantwortet die Frage in bejahendem Sinne, ebenso Stadtrath Bild.

Städts. Dr. Steuer ist der Ansicht, daß durch den Vertrag jede Verstärkung einer Gefahr, daß eine Drainirung unmöglich gemacht werde, ausgeschlossen sei. Uebrigens sei die Zusammensetzung des Schiedsgerichts durchaus den städt. Interessen entsprechend.

Städts. Friedländer spricht den Wunsch aus, daß die Unternehmer, um volle Klarheit in die außerordentlich nützliche Frage zu bringen, eine Erklärung zu Prototyp geben, daß die Stadt jedenfalls berechtigt sei, auf den Rieselholden zu drainiren, da dies im sanitären Interesse absolut geboten sei.

Städts. Dr. Lion constatirt, daß er auf seine bestimmte Frage, ob die Stadt vor dem Unternehmer gehindert werden könnte, selbst die Drainage zu beforsten, eine bestimmte und klare Antwort seitens des Magistrats nicht erhalten habe.

Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung, die Fassung des § 19 des Vertrages mit Aird u. Marc nach der im Dringlichkeitsantrag enthaltenen Fassung zu genehmigen.

Vor dem Eintritt in die Beratung über die Vorlage der Straßenbahn stellt Dr. Weiß den Antrag auf Verlängerung; dagegen sprechen die Städts. Kärger und Dr. Honigmann, worauf die Versammlung bei der Abstimmung den Verlängerungsantrag ablehnt und in die Beratung über die Vorlage, betreffend die Straßenbahn, eintritt. Ueber die Vorlage des Magistrats ist das Wesentliche in dieser Zeitung bereits mitgetheilt worden.

Die Commissionen empfehlen unter Aufhebung des früheren Gutachtens, den Magistrats-Antrag vom 25.

Paris, 1. Juli, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course] Orie.
Dreizehner der Breslauer Zeitung.) Schluß besser. Rentenliquidation gut
verlaufen.

Cours vom	1.	29.	Cours vom	1.	29.
3proc. Rente	75	90	Türken de 1865	15	75
5proc. Anleihe v. 1872	113	55	Türken de 1869	48	50
Ital. 5proc. Rente	77	25	Türkenloose	54	20
Hess. Staats-Ges. A.	567	50	Goldrente	64%	64%
Lombard. Eisenb.-A.	168	75	1877er Russen	—	87%
Ungarische Goldrente	—	—			
London, 1. Juli. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course].	29.				
(Original-Dreizehner der Breslauer Zeitung.) Blazibiscont 2% p.t. Bank-					
auszahlung 82,000 Pfd. Sterl.					
Cours vom	1.	29.	Cours vom	1.	29.
Consols	96	03	Sp. Ver. St. Anl.	108%	108%
Italien. 5proc. Rente	75	—	Silberrente	—	—
Lombarden	6%	6%	Bavierrente	—	—
Sp. Russen de 1871	84%	84%	Berlin	—	—
Sp. Russen de 1872	84%	83%	Hamburg 3 Monat.	—	—
Sp. Russen de 1873	85%	84%	Frankfurt a. M.	—	—
Silber	52%	52%	Wien	—	—
Karl. Anleihe de 1865	15%	15%	Paris	—	—
proc. Türken de 1869	17%	17%	Petersburg	—	—

Der vierzehnte Unterverbandstag der Schlesischen Erwerbs- u. Wirthschafts-Genossenschaften,

(Vorschußvereine &c.) wird Montag, den 22. Juli, Vormittags 9 Uhr unter persönlicher Theilnahme des Anwalts Hrn. Dr. Schulze-Delitsch in

[716]

Oppeln

und die Vorversammlung dafelbst Sonntag, den 21. Juli, Abends 8 Uhr stattfinden, welches ich schon jetzt den geehrten Verbands-Vereinen und denjenigen anzeigen, welche etwa beabsichtigen, zuvor dem Verbande noch beizutreten, damit sie rechtzeitig die Wahl der Deputirten vornehmen können.

Breslau, den 1. Juli 1878.

Lasswitz, Verbandsdirector.

An die Wähler des Dels-Wartenberger Reichstagskreises.

Am 30. Juli d. J. findet die Neuwahl zum deutschen Reichstag statt.

Die dem Vaterlande drohenden schweren Gefahren legen den Wählern grade jetzt die Pflicht ernstester Prüfung auf.

Den auf Umsturz des bestehenden abzielenden Lehren der Socialdemokratie, darauf berechnet, die niedrigsten Leidenschaften in der arbeitenden Klasse zu entfesseln, ist es gelungen, Tausenden unserer Brüder, Hass gegen Alles, was uns ehrwürdig gegen König und Vaterland, gegen Religion und Sitte, gegen Recht, Gesetz und gesellschaftliche Ordnung einzupressen.

Zwei Attentate auf unseren allgeliebten Kaiser, die traurige Frucht dieser Lehren, haben den tiefen Abgrund enthüllt, der den ganzen Gewinn einer jahrhundertelangen Culaturarbeit zu verschlingen droht.

Der zu wählende Reichstag wird der Regierung diejenigen Mittel zur Verfügung stellen, die geeignet sind, wirksamen und dauernden Schutz gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie zu gewähren.

In wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung wird eine Prüfung der Ursachen zu Tage getretener Mißstände und die Erwägung, in welcher Weise Solchen im Wege der Gesetzgebung abgeholfen werden könne, zu den wichtigsten Aufgaben des Reichstags gehörten.

Dem deutschen Volke aber sollen seine Rechte und freiheitlichen Errungenheiten, soll der Preis hingebendster und opfervollster Arbeit der Besten unseres Vaterlandes nicht verklummt werden, es gilt daher, auf der Wacht zu sein und einen festen Damm aufzurichten gegen alle Versuche, die gewonnenen Grundlagen unseres Staatslebens zu erschüttern. Vertrauensvoll dürfen wir das Mandat in die Hände des

Herrn Oberbürgermeister v. Forckenbeck

in Breslau

legen und ersuchen die Wähler, am 30. Juli d. J. diesem Kandidaten die Stimme zu geben.

[28]

Dels, den 30. Juni 1878.
Amtsapotheker Arndt-Groß-Glück. Amtsapotheker Grove-Netsche. Kreisgerichtsrath Haberling. Gutsbesitzer Robert Kalkbrenner-Dammer. Oberlehrer Keller. Kreisgerichtsrath Kleinwächter. Mitglied des Abgeordnetenhauses. Bürgermeister Maypes. Stadtverordneten-Vorsteher Delsner. Rechtsanwalt Petrus. Dr. Reich. Rathsherr Neffensky. Zimmermeister Nicker. Gutsbesitzer Scupin-Stamper. Kreisgerichtsrath Stahr. Mitglied des Abgeordnetenhauses — Poln. Wartenberg. Bäckermeister Louis Weiss. Rechtsanwalt Dr. Wieczorek. Poln. Wartenberg.

Billige Artikel der Saison!!! Schweißsänger, echt englisches Sommer-Unterjäckchen mit langen Ärmeln à Paar 1 Mark.

Filetjacken, verbessertes Patent-Fabrikat à St.

1 Mark.

Zwirnhandschuhe für Kinder à Paar 25 Pf. " Damen à 40 " " Herren à 50 " Damenhandschuhe mit Stulpe, à Paar 50 Pf.

Garten- und Straßehandschuhe
in Zwirn, Filet, Seide &c.
Victoriahandschuhe bis zum
Elenbogen reichend &c.
Damenstrümpfe, über extralang,
à Paar 50 Pf.
Buntfarben durchbrochene Strümpfe
von 60 Pf. ab.

Eine Parie Kinderstrümpfe, gute engl. Qualität,
Havannafarben, à Paar 25 Pf.
in allen Größen.

Julius Henel vorm. C. Fuchs, F. L. Hosiery Manufacturer, am Rathaus Nr. 26.

Jubiläumsfeier des Breslauer Gewerbevereins

am 6. Juli 1878.

Tafelbilleis à 4 Mark zu dem Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Diner (im Springer'schen Saale) sind für die Mitglieder, Freunde und Gömer des Vereins bei den Herren Stadtrath Höppauf (Oderstraße Nr. 28) und Pracht (Öhlauerstraße Nr. 63) zu haben.

[8663] Das Fest-Comite.

[147] Unterm heutigen Tage habe ich meinem Neffen, den Kreischmer Carl Gottfried Scholz, meine Brauerei, sowie die beiden Schank-Localien zum eigenen Betriebe übergeben.

Indem ich für das mir so reichlich geschenkte Wohlwollen und Vertrauen meinen innigsten Dank abstehe, bitte ich, es meinem Nachfolger ebenso übertragen zu wollen, wie es mir zu Theil wurde.

Achtungsvoll

Joh. Gottfried Scholz, Freiburgerstraße 8/10.

Indem ich mich meines Onkels und Vorgängers Empfehlung zur geneigten Beachtung anschließe, bitte ich, daß demselben so vielfach geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen, welches jeder Zeit zu rechtfertigen mein eifrigstes Bestreben sein wird.

Carl Gottfried Scholz, Freiburgerstraße 8/10.

Weckelsdorfer Felsen!
Gasthof „zum Eisenhammer“ des W. Springer.
Durch den Verlust meines thaueren Gatten sehe ich mich in die Lage versetzt, daß Geschäft selbst zu übernehmen und wird dasselbe auch von mir in unveränderter Weise fortgeführt werden. Da ich alles aufgeboten habe, um d. Anforderungen d. p. t. Herren Gäste i. jed. Beziehung zu entsprechen, bitte ich, daß bisher unserem Hause bewiesene Vertrauen, auch auf mich zu übertragen.

[707]

Berlin W., den 27. Juni 1878.

Bekanntmachung.

Briefverkehr mit Peru.

Bom 5. Juli ab beträgt die Taxe der frankirten Briefe nach Peru, welches Land dem Weltpostverein zur Zeit noch nicht angehört, für je 15 Gramm: 110 Pfennig bei der Beförderung über England oder Portugal, 90 Pfennig bei der Beförderung über Hamburg oder Frankreich und 70 Pfennig bei der Beförderung über Belgien. Drucksachen und Waarenproben nach Peru unterliegen für je 50 Gramm einer Taxe von 10 Pfennig bei Beförderung über England oder Hamburg, und einer solchen von 15 Pfennig bei der Beförderung über Frankreich, Belgien und Portugal. Die Briefe, Drucksachen und Waarenproben müssen nach vorstehenden Sätzen vom Absender bis zum überseeischen Ausstellungsbüro frankirt werden. Postarten und Einschreibbriefe sind nicht zulässig. Für unfrankirte Briefe aus Peru kommen für je 15 Gramm zur Erhebung: 130 Pfennig bei der Beförderung über England oder Portugal, 110 Pfennig bei der Beförderung über Frankreich und 90 Pfennig bei der Beförderung über Hamburg oder Belgien.

Bom 1. October ab wird Peru voraussichtlich dem Weltpostverein beitreten, in Folge dessen das Porto alsdann für alle Wege ohne Unterschied auf den Betrag von 40 Pfennig für den frankirten Brief zu stehen kommen wird.

[721]

Kaiserliches General-Postamt.

Wiebe.

Die neu redigirten Statuten und Prospekte können bei uns unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Es sind neue Formen für Versicherung von Renten der verschiedensten Art mit festen Prämien und bestimmten Renten eingeführt, so daß jeder nach seinem Bedürfniss Renten und Capital für den Lebensfall versichern kann in kleinen und größeren Beträgen. Auch ist in allen Fällen die Wahl zwischen Versicherung mit Rückgewähr und ohne solche gestattet. Jeder Versicherte hat Anspruch auf Dividende, die sich für die neuen Versicherungs-Arten ergeben wird.

Besonders ist auch für Alters-Renten durch aufgeschobene, steigende und gleichbleibende Leib-Renten gesorgt.

Jede weitere wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen, sowie Meldeungen zum Betritt und Einzahlungen in Empfang zu nehmen, sind wir jederzeit bereit.

[735]

Berlin, den 20. Juni 1878.

Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Breslau. Haupt-Agentur: hr. Th. G. Görlich. Haupt-Agentur: hr. R. Burgkhardt, Kfm.

Agenturen: Bries, hr. C. Maydorff jun., Kfm. Gosef, hr. Wilhelm Wörbs, Kfm. Frankenstein, hr. Paul Friedländer, Kfm.

Günz, hr. Robert Drosdatus, Kaufmann. Glogau, hr. Bernhard Schröff, Kfm. Goldberga, hr. P. Günther, Kfm. Greiffenberg i. Schl., hr. Gustav Hubrich, Kfm. Grünberg, hr. E. Friedländer, Kaufmann. Hainau, hr. Franz Gärtnner, Kfm. Landeshut, hr. F. G. Bläser, Lehrer. Lauban, hr. F. A. Heinrich, Kfm. Liegnitz, hr. Bernhard Rungestod (Firma: Gebauer u. Rungestod). Schweidnitz, hr. F. A. Schmidt, Kaufmann. Tarnowitz, hr. F. John, Spediteur. Waldeburg, hr. Siebig u. Co., Kaufleute. Wohlau, hr. C. Edert, Stadt-Kämmerer in Stroppen.

Kaufmann.

Löwenberg, hr. Otto Gliemann, Generalagent u. Bürgermeister a. D. Löben, hr. Herrm. Schäfer, Kfm. Neusalz, hr. Moritz Adam, Kfm. Sagan, hr. F. Wiesenthal, Kfm. und Lotterie-Einnehmer.

Sprottau, hr. Th. G. Rümpler, Kaufmann.

Kaufmann.

Jauer, hr. Franz Gärtnner, Kfm.

Landeshut, hr. F. G. Bläser, Lehrer.

Lauban, hr. F. A. Heinrich, Kfm.

Liegnitz, hr. Bernhard Rungestod (Firma: Gebauer u. Rungestod).

Schweidnitz, hr. F. A. Schmidt, Kaufmann.

Tarnowitz, hr. F. John, Spediteur.

Waldeburg, hr. Siebig u. Co., Kaufleute.

Wohlau, hr. C. Edert, Stadt-Kämmerer in Stroppen.

Kaufmann.

Löwenberg, hr. Otto Gliemann, Generalagent u. Bürgermeister a. D.

Löben, hr. Herrm. Schäfer, Kfm.

Neusalz, hr. Moritz Adam, Kfm.

Sagan, hr. F. Wiesenthal, Kfm. und Lotterie-Einnehmer.

Sprottau, hr. Th. G. Rümpler, Kaufmann.

Kaufmann.

Jauer, hr. Franz Gärtnner, Kfm.

Landeshut, hr. F. G. Bläser, Lehrer.

Lauban, hr. F. A. Heinrich, Kfm.

Liegnitz, hr. Bernhard Rungestod (Firma: Gebauer u. Rungestod).

Schweidnitz, hr. F. A. Schmidt, Kaufmann.

Tarnowitz, hr. F. John, Spediteur.

Waldeburg, hr. Siebig u. Co., Kaufleute.

Wohlau, hr. C. Edert, Stadt-Kämmerer in Stroppen.

Kaufmann.

Löwenberg, hr. Otto Gliemann, Generalagent u. Bürgermeister a. D.

Löben, hr. Herrm. Schäfer, Kfm.

Neusalz, hr. Moritz Adam, Kfm.

Sagan, hr. F. Wiesenthal, Kfm. und Lotterie-Einnehmer.

Sprottau, hr. Th. G. Rümpler, Kaufmann.

Kaufmann.

Jauer, hr. Franz Gärtnner, Kfm.

Landeshut, hr. F. G. Bläser, Lehrer.

Lauban, hr. F. A. Heinrich, Kfm.

Liegnitz, hr. Bernhard Rungestod (Firma: Gebauer u. Rungestod).

Schweidnitz, hr. F. A. Schmidt, Kaufmann.

Tarnowitz, hr. F. John, Spediteur.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit Herrn Hugo Ludwig aus Oels beeindruckt uns hiermit ganz ergebnisvoll anzusehen. [744] Lauban und Oels, den 30. Juni 1878. Julius Müller, Rentier, und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Philipp Kains, [24] Rosa Färber, Königshütte. Beuthen O.S.

Die Verlobung unserer Tochter Hedwig mit dem Apotheker Herrn Maximilian Schmid beeindruckt uns ergebnisvoll anzusehen. [2] Myślowitz, im Juni 1878. Dr. J. Schäfer und Frau, geb. Altmann.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Julius Loewy, Henriette Loewy, geb. Brann. Rawitsch.

Durch die glückliche Geburt eines muntern Knaben wurden hoch erfreut Carl Wechsberg und Frau [3] Marie, geb. Ehrlich. Riesniß b. Katzenbach, am 28. Juni 1878.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden erfreut S. Weißmann und Frau [4] Anna, geb. Wissnitz. Lieberstädtel, den 30. Juni 1878.

Am 29. Juni verschied nach langen schweren Leiden unser "alter Herr" Dr. Theodor Berliner.

Wir betrauern in dem zu früh Dabingeschiedenen, der ein Mitbegründer unseres Vereins war, einen treuen Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. [105] Breslau, den 1. Juli 1878. Der akademisch-medizinische Verein.

Statt besonderer Meldung. Am Sonntag Abend ist unser lieber Georg im Alter von 7 Monaten nach langen Leiden sanft entschlafen. [103]

Prof. Dr. Sommerbrodt, Ida Sommerbrodt, geb. Girardelli.

(Statt besonderer Meldung.) Heute Nachmittag 3 Uhr 25 Min. verschied unser innig geliebter Gatte und Vater der Rechtsanwalt

Theodor Pauli, nach vierwöchentlichem Leiden zu Teplice. Dies zeigen mir der Bitte um füllige Theilnahme Freunden und Bekannten respektabel an. [102]

Die Hinterbliebenen. Breslau, den 30. Juni 1878.

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied plötzlich nach nur 3tagigem Krankenlager am Herzschlag unser innig geliebter, guter Gatte, Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater. [6]

Herr Pastor Enders, im Alter von 70 Jahren 8 Monaten. Schmerzerfüllt widmen diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung. Die Hinterbliebenen. Dieban, den 29. Juni 1878.

Sonnabend, den 29. Juni, tief der Herr aus seiner Arbeit den Pastor August Enders in Dieban, zu seiner Sabbatharfe und schloß ein reichbegabtes, hohen Idealen zugelehrtes, in der Liebe Christi siebentes Leben. [18]

Wir trauern tief um den lieben Amtsbruder, der, geistesfrisch im hohen Alter, ehlich und treu, unserm Herzen liebster war.

Der Superintendent und die Geistlichen der Diözese Steinau 1.

Unsere Kreissynode hat durch den Heimgang des [19]

Herrn Pastor Enders zu Dieban, am 29. Juni, schweren Berlust erfahren.

Nah zu 40 Jahre hat derselbe seiner Gemeinde treu geworben, die synodalen Versammlungen in der jugendlichen Begeisterung belebt geholfen, mit welcher er alle sittlichen Bemühungen ergriff, alles evangelische Werk kräftig orderte. Wohlwollende, weitherzige Sinnes stand er allen Synodalgliedern nahe.

Sein Andenken bleibt in Ehren!

Der Vorstand der Kreissynode Steinau 1.

Heute früh 7½ Uhr ging nach angen, schweren Leiden unser liebster, treuer Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Chausse-Direktor

Julius Scholz, im Alter von 72 Jahren zur ewigen Ruhe ein. [17]

Im tiefsten Schmerze widmen diese Trauer-Anzeige allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um füllige Beilnahme.

Die Hinterbliebenen. Steinau a. O., den 30. Juni 1878.

Am 28. Juni ist nach langjähriger Seelenfüllung der Oberlehrer Dr. Peck

im Wirkungskreise am hiesigen Gymnasium durch den Tod entrissen worden. Sein Andenken ehrend zeigt es an. [16]

Das Lehrer-Collegium des Gymnasiums zu Lauban.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Morgen entschließt nach schwerem Leiden am Gehirnschlag im 70. Lebensjahr unser lieber, guter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, der frühere Fournirschniederei-Besitzer [104]

Ferdinand Lehmann,

was wir schmerzerfüllt allen Verwandten und Freunden anzeigen.

Breslau, den 30. Juni 1878.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Vormittag 10 Uhr, vom Trauerhause, Kurzegasse 1, aus statt.

Gestern Nachmittag verschafft plötzlich unser theurer, innig geliebter Gatte, Vater, Bruder und Onkel, der Kaufmann Heinrich Schwarzwald,

im Alter von 54 Jahren. Diese Anzeige allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderer Meldung. [757]

Breslau, den 1. Juli 1878.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, Nachmittag 5 Uhr, statt. Trauerhaus: Karlsstrasse 32.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend im kräftigsten Mannesalter plötzlich erfolgte Hinscheiden unseres langjährigen Mitgliedes Herrn

Heinrich Schwarzwald

hat uns tief erschüttert. Wir beklagen in dem Verstorbenen einen treuen Freund, welcher den Interessen unserer Gesellschaft immer ein warmes Herz entgegenbrachte, und werden wir sein Andenken jederzeit in Ehren halten. [741]

Breslau, den 1. Juli 1878.

Der Vorstand der Gesellschaft Eintracht.

Gestern Nachmittag entschließt plötzlich mein langjähriger Freund und Socius, der Kaufmann [756]

Heinrich Schwarzwald.

Sein biederer, offener Charakter, sowie seine aussofernde Thätigkeit in seinem Berufe sichern ihm ein unvergleichliches Andenken bei mir und meiner Familie. Breslau, den 1. Juli 1878.

Heinrich Silberstein.

Unsere Gemeinde bat durch das Ableben des Herrn [762]

Albert Naumann

eines ihrer ehrbarsten und geachteten Mitglieder verloren. Der Verbliebene war ein Mann von edelster Gesinnung und strengster Rechtlichkeit. Sein segenreiches Wirken als Vorstand der Gemeinde lädt dieselbe die Schwere des Verlustes fest empfinden. Lange noch wird sein Andenken in unserem Herzen fortleben.

Er ruhe seit und in Frieden!

Landeshut i. Schl., 30. Juni 1878.

Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium der Synagogen-Gemeinde.

Sonnabend, 9½ Uhr Abends, starb unser theurer, väterlicher Freund, der Königl. Lotterie-Einnehmer und Kaufmann

Herr Albert Naumann.

Seine biedere Gesinnungsart, verbunden mit einer außerordentlichen Herzensgüte, werden uns ein Andenken unvergesslich machen.

Landeshut in Schlesien, den 29. Juni 1878.

Seine Freunde.

Gestern Abend 7½ Uhr verschied nach kurzen Krankenlager unser geliebter, braver Freund und Bevatter, der Königl. Lotterie-Einnehmer

Herr A. Naumann.

In unserer Familie wird ihm ein dauerndes Andenken bewahrt bleiben. Landeshut i. Schl., d. 30. Juni 1878.

Die Familie Heinrich Cohn.

Heute Morgen 2 Uhr entschließt saniert in Herrn in Folge Herzschlag, in Kupferberg bei ihrer Tochter, unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Fran Eleonore Tieke, geb. Franke.

Dies statt besonderer Anzeige allen Freunden und Bekannten zur Nachricht. Brieg, den 1. Juli 1878. [29]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute, Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, endete ein Gehirnschlag urplötzlich das Leben unseres treuen, unvergleichlichen Gatten und Vaters, guten Bruders und Onkels, und riss ihn aus dem vollen Leben, den

Buchdruckereibesitzer Adolph Hellmich,

im Alter von 65 Jahren. Im tiefssten Schmerze scheilen diese Trauerbotschaft allen Verwandten und Neffen, und zieht ihn aus dem vollen Leben, den

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Steinau a. O., den 30. Juni 1878.

Am 28. Juni ist nach langjähriger Seelenfüllung der Oberlehrer Dr. Peck

im Wirkungskreise am hiesigen Gymnasium durch den Tod entrissen worden. Sein Andenken ehrend zeigt es an. [16]

Das Lehrer-Collegium des Gymnasiums zu Lauban.

Im Auftrage einer böhmischen Flachs-Garnspinnerei

werden von Montag, den 1. Juli ab,

[8656]

Blücherplatz Nr. 19

bei S. Lemberg jr.

circa 800 Stück 6½ und 12½ Bleich-Leinen außergewöhnlich guter Qualität und Bleiche, nur stückweise abgegeben. Der Preis stellt sich von 32—44 Mark per Stück in 6½, in 12½ 8—9 Sgr. Berl. Elle, daher bedeutend unter regulärem Werth.

Für Ausstattungen eine selten günstige Gelegenheit.



Chocolade und entöltes Cacaopulver

von Oswald Püschel in Breslau

empfehlen sich durch absolute Reinheit,

vollkommenste Fabrikation und reelle Preise.

Vereins-Vanille-Chocolade mit Garantiemarken à M. 1,50, M. 2, M. 2,50 u. M. 3 per ½ K.
Vereins-Gesundheits-Chocolade mit Garantiemarken à M. 1,50 u. M. 2 per ½ K.
Entöltes Cacaopulver mit Garantiemarken à M. 2,20 M. 2,40 u. M. 2,80 per ½ K.
Für Familien-Festlichkeiten: Tafel-Confecto (Spezialität) in Fondant, Chocolade, Marzipan u. Fruchtgelee, in Güte unübertroffen dastehend, à M. 2, M. 2,50 u. M. 3 per ½ K.
Fabrik und Detailverkauf: Breslau, Neue Graupenstrasse 12.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.
Soeben erschien:

[728]

die synthetischen Processe im Thierkörper

von Professor Dr. E. Baumann.

1878. 8. Preis: 80 Pf.

Neues Abonnement

1878, 3tes Quartal.

Redaktion: G. Dohm.

Illustrator: W. Scholz.

In Bild und Wort: Originell

und pittoresk. [720]

Preis pro Quartal 2 M. 25 Pf.

bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Die Verlagsbuchhandlung

A. Hofmann & Co.

in Berlin, Kronenstr. 17.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Zeltgarten.

Täglich: [732]

Großes Concert.

Aufgang 7½ Uhr. Eintritt 10 Pf.

Dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß am

28. Juli er.

die letzte Vorstellung in dieser Saison stattfindet.

Circus Renz.

Breslau, Louisenstrasse.

Heute Dienstag, den 2. Juli,

Abends 7½ Uhr:

Geburten: Eine Tochter; dem

Hauptmann a. D. und Polizei-Lieut.

Heute Dienstag, den 2. Juli, zum 1. M.

Abends 7½ Uhr:

Major a. D. von Salbach in Berlin.

Amelie, geb. Salbach in Camenz.

**Donnersmarckhütte,
Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke Aktien-Gesellschaft.
Bilanz am 31. December 1877.**

A c t i v a.

		Mark	Pf	Mark	Pf
1.	Immobilien und Inventarien	20,384,772	17		
2.	Erwerbungss- (Kaufstempel) und Umschreibungs-Kosten	112,118	40		
3.	Neu angekaufte Grundstücke	15,132	91		
		20,512,023	48		
4.	Neubauten:				
	aus dem Jahre 1873	M. 482,278.	92		
	aus dem Jahre 1874	M. 218,503.	01		
	aus dem Jahre 1875	M. 5,236.	91		
	im Jahre 1877	M. 80,238.	93	786,257	77
	Abschreibungen im Jahre 1873	159,692	55		
	" " 1874	385,171	59		
	" " 1875	545,835	60		
	" " 1876	556,798	13		
	" " 1877	531,553	26		
				2,179,071	13
				19,119,210	12
5.	Meliorationsbauten, durch die Erträge der Melioration zu amortisiren:				
	A. Diverse Bauten auf Concordia-Grube:				
	aus dem Jahre 1875	M. 44,488.	74		
	aus dem Jahre 1876	M. 28,625.	05		
	im Jahre 1877	M. 9,443.	75		
		M. 82,557.	54		
	ab: Amortisation in 1875	M. 4,187.	14		
	" 1876	M. 46,541.	61	M. 50,728.	75
				31,828	79
	B. Grundstücks-Ankäufe zum Eisenerz-Abbau:				
	aus dem Jahre 1875 und 1876	M. 9,306.	80		
	ab: Amortisation in 1876	M. 3,120.	71		
	" 1877	M. 4,267.	70	M. 7,388.	41
				1,918	39
				33,747	18
6.	Bauten, welche durch den Betrieb zu amortisiren sind:				
	Ausbau des 4. Systems Appolt'scher Coaköfen:				
	aus dem Jahre 1876			45,856	59
	im Jahre 1877			102,371	42
				148,228	01
	ab: Amortisation in 1877			7,644	96
					140,583
7.	Inventarien-Ausschaffungen, welche durch den Betrieb zu amortisiren sind:				
	aus dem Jahre 1876			6,545	10
	im Jahre 1877			2,181	70
				8,726	80
	ab: Amortisation in 1877			872	68
					7,854
8.	Mobilien der Direction und Inventarien des Laboratoriums				
9.	Materialien, Halbfabrikate und Producten-Bestände:				
	a. Eisenerze und Eisen-Schläden			258,017	07
	b. Kalksteine			21,024	69
	c. Stein Kohlen und Coals			22,004	58
	d. Materialien der Hütte und Grube			78,603	07
	e. Chamotisfabrik und Michael-Ziegelei			20,958	24
	f. Gießerei, Maschinen-Werkstatt und Kesselschmiede			210,950	73
	g. Roheisen			165,592	65
					777,151
10.	Eigene Actien, lt. Beschlüsse der General-Versammlung vom 24. Juni 1876				
	zum Zwecke der Kassirung und Reduction des Actien-Capitals zurück- gekaufte eigene Actien in 1876 für angekaufte 4,020 Actien bezahlt in 1877 = * 3,139 = *			529,201	18
				483,894	-
					1,013,095
11.	Bezahlte Zinsen auf die in 1877 angekauften Actien (gegen welche der Dividendenschein zur Etablierung kommt)				
12.	Absecuranz-Brämie, vorausbezahlt				
13.	Raffen-Bestände				
14.	Wechsel				
15.	Bankiers und Reichsbank, Guthaben bei denselben				
16.	Diverse Debitoren				
	ab: Diverse Creditorien				
				652,943	75
				63,388	42
					589,555
					22,510,510
					26

a. in Berlin bei dem Bankhause Delbrück, Leo & Co., W. Mauerstraße Nr. 61|62,

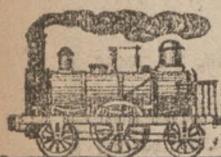
a. in Berlin bei dem Bankhaus Delbrück, Leo & Co., W. Wienerstraße Nr. 61/62,
b. in Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein

gegen Einlieferung der betreffenden Dividendenscheine (Nr. 5), denen ein arithmetisch geordnetes Nummern-Verzeichniß beigegeben ist. Formulare zu letzteren werden an den vorbezeichneten Entlösungsstellen ausgegeben.
Satzung D.R., den 29. Juni 1878.

[E42]

Der Vorstand.

P. Barnewitz.



Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Die von der XX. ordentlichen Generalversammlung auf 3 Rs. für jede Stammaktie der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft für das Betriebsjahr 1877 festgesetzte Dividende ist vom 1. Juli c. an, abzüglich der bereits erhobenen Abzüge: Dividende von 1 Rs. 50 Kopeken per Aktie zu erheben:
in Warschau: bei der Hauptkasse der Gesellschaft;
in St. Petersburg: bei der Filiale der Warschauer Handelsbank oder bei Herren G. Sterky & Sohn;
in Berlin: bei der Filiale der Mitteldeutschen Creditbank oder bei der Disconto-Gesellschaft;
in Breslau: beim Schlesischen Bankverein;
in Frankfurt a. M.: bei Hrn. J. Weiller Söhne;
in Dresden: bei der Dresdener Bank;
in Leipzig: bei der Leipziger Disconto-Gesellschaft;
in Amsterdam: bei Herren Lippmann, Rosenthal & Cie.;
in Brüssel: bei Herren Brugmann Söhne;
in London: bei Herren N. M. Rothschild and Sons;
in Krakau: bei Herren Fromm, Anton Wolf.

Die Genusshactien haben keine Dividende pro 1877 gebracht.
Gleichzeitig kommen die auf die Genussscheine entfallenden, im October
v. J. ausgelosten Actien, wofür den Inhabern Genussscheine ausgehändigt
werden, bei denselben Häusern zur Auszahlung.
Den einzuliefernden Coupons muss ein arithmetisch geordnetes Nummer-
verzeichnik beigelegt werden. [742]
Marlboro den 15/27. Juni 1878.

Der Verwaltungsrath.

Blitzableiter und einzelne Spitzen, Draht-
sel, neuester, vorschriften-
mässiger Construction, empfiehlt [8614]
Julius Sckeyde, Breslau, Ohlauerstrasse 21, Handlung
und Fabrication für Telegraphie u. Blitzableiter.

Die Mineralbrunnen-Handlung von [1865] W. Zenker's Nachf. in Breslau

mpfiehlt sämmtliche Gattungen Mineralwässer von frischester
Füllung, sowie Badesalze, Laugen, Pastillen etc.

Baseler Lebensversicherungs-Gesellschaft	
mit Sub-Direction in Berlin, Kleine Präsidentenstraße 3.	
Concessionirt in sämmtlichen deutschen Staaten.	
Grund-Capital M. 8,000,000, begeben.....	M. 7,032,000.
Prämien-Reserve-Fonds Ende 1877.....	M. 6,837,092.
Capital-Reserve-Fonds Ende 1877	M. 35,863.
Versicherungs-Bestand Ende 1877.....	M. 54,926,554.
Prämien-Einnahme im Jahre 1877	M. 1,837,172.
Bezahlte Versicherungs-Summe im Jahre 1877.....	M. 730,282.
Seit dem Bestehen der Gesellschaft bezahlte Versicherungssumme M.	6,071,776.
Devoniten Amtscautionen bei deutschen Reichsbehörden.....	M. 901,330.
Zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen, sowie zu jeder ges-	
wünschten Auskunft ist stets bereit:	[710]
Der General-Agent für Schlesien:	
Moritz Vogt in Breslau,	
Bischofstraße 14 (neben „König von Ungarn.“)	
Tüchtige und solide Vertreter werden gern angestellt.	
Neu!!!	
Gürtelschlösser,	
auffallend billig,	
Caesar Chaffak,	
King Nr. 12, Ecke Blücherplatz.	
Brillanten, Perlen, Gold und	
Silber, Alsterbümer und	
Münzen	
kaufst Eduard Guttentag,	
[7429] Niemegkstrasse 20/21.	
Großes Lager!	
von Böttchergefäßen empfiehlt St.	
Simmon, Böllnerm., Altbüsserstr. 57.	
E. R. Dressler & Sohn,	
Hof-Wagen-Fabrik,	
Bischofstraße 7, [8655]	
empfehlen eine Aus-	
wahl seiner Wagen,	
darunter große u. kleine	
Landauer, Sommer-	
wagen mit amerikanischen Verdecken,	
	

Grunitzka's Lebens-Elixir.

Allen Magen-, Unterleibs- u. an
Blutarmuth Leidenden, namentlich
aber der leidenden Mädelchen- und
Frauenwelt angelegenlich zu empfeh-
len; denn schon nach kurzem Ge-
brauch derselben erhalten Legttere
ein gesundes, blühendes Aussehen.
Nur allein eckt nebst Gebrauchs-
Anweisung für 1,50 M. pro Flacon zu
haben in der Universitäts-Apotheke
in Dresden. Telefon 20. 15483

Großes Lager!		
von Böttchergefäßen empfiehlt St. Simmon, Böttcherm., Altbüsserstr. 57.		
E. R. Dressler & Sohn, Hof-Wagen-Fabrik,		
Bischoffstraße 7, [8655]		
	empfehlen eine Aus- wahl seiner Wagen, darunter große u. kl. Landauer, Sommer- wagen mit amerikanischen Verdecken, offene Kutschirwagen u. Sandschneider zu billigen Preisen.	
	Gebräuchte Wagen empfiehlt:	
1 Doppel-Kalesche	...	für 230 Thlr.,
1 halbgedekte	...	150 "
1 Coupée	...	110 "
1 offenen	...	100 "
neue Fahrtkübel für Kutsche von	...	30—45

A. Dowerg, Gleiwitz,

Eisen-, Fabrik für Grabgitter,
Grabkreuze, Schriftplatten in Mar-
mor, Eisen u. Zink, sowie für Garten-
möbel bestens empfohlen. [1664]

Breslauer Consum-Verein.

Unser Waarenlager Nr. 13 haben wir aus dem Hause [750]
Predigergasse Nr. 2

verlegt nach dem Hause
Alt-Bücherstraße Nr. 89.

verlegt nach dem Hause
Altüberstraße Nr. 89.

Altüberstraße Nr. 89.

Die Direction.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein.

**Bruno Lomnitz, Messe-Handlung
zur Fechtschule, Carlsstraße 27,
empfiehlt zum Wohnungswchsel: [736]
Gardinen, Teppiche und Läufer-Zeuge**

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Carl Breitfeld.

Regimentsattler im 1. Schlesischen Dragoner-
Regiment Nr. 4 in Lüben in Schlesien
(Saddler und Harness-Ateller),
empfiehlt unter Garantie Herren-, Damen-, Trainir- und Nenn-
Sättel, Equipirungen der Pferde für Offiziere aller Truppen-
gattungen, sowie alle Arten Gebisse, Civil- und Dienst-Kandaren
mit Rollen und bohlem Mundstück echt engl. Fabrikats. [2514]

Der Ausverkauf des Eugen Gallyot'schen Concurs-Schirm-Lagers

im bisherigen Geschäftslokal, Ohlauerstrasse Nr. 2, wird definitiv am 6. Juli er.

geschlossen. [740]

Ein Geldschrank, ganz von Eisen, ein Schreibpult mit Sessel, ein Theil des Inventars und eiserne Gartenmöbel (Tisch, Bank und 4 Stühle) sind daselbst billigst zu verkaufen. Die Schirmfabrik befindet sich vom 7. Juli cr. ab Ring 22 (im goldenen Krug), dem Schweidnitzer Keller gegenüber. Das Lager muss bis dahin vollständig geräumt sein!

Kgl. Preuss. 158. Staatsblatt.
Hauptziehung vom 12. bis 27. Juli.
Hierzu geben Anteilsoose ans:
1/2 à M. 292 1/2 à M. 371 1/2 à M. 107/
1/2 à 146 1/2 à 187 1/2 à 51/
1/2 à 73 geg. Vorschuss und Kessendung.
Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft.
Berlin SW., Friedrichstrasse 204.
Erstes und ältestes Lotteriegeschäft
Preussens. Gegründet 1855.

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [1]

Julius Markt
bier ist durch Schlussversteilung der Masse beendet.

Breslau, den 22. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht
zu Beuthen D.S.,
I. Abtheilung.

Beuthen D.S., den 28. Juni 1878,
Nachmittags 5 1/2 Uhr.

Über das Vermögen des Kaufmanns

Louis Freund
zu Bielskowiz ist der kaufmännische Concurs im abgelaufenen Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 21. Juni 1878

festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Pleßner zu Beuthen D.S. bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 12. Juli 1878,

Vormittags 10 1/2 Uhr,
im Termins-Zimmer Nr. 40 unseres Haupt-Geschäfts-Gebäudes vor dem Commissar Kreisrichter Grötschel anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorstellungen zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabholen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände [100]

bis zum 31. Juli 1878
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandschulden nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 10. August 1878

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Prototyp angemeldet, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gebundenen Frist angemeldeten Forderungen

auf den 3. September 1878,

Vormittags 11 Uhr,
im Termins-Zimmer Nr. 40 unseres Haupt-Geschäfts-Gebäude vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unterm Amts-Bezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen an hiesigen Orte wohnhaften oder zur Präris bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte Ehrlich, Geldner, Morgeroth und Justizrat Schmiedeck zu Schwartau vorgefallen.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register, woselbst unter Nr. 233 die Firma

Salomon Fischer
zu Tarnowitz eingetragen ist, ist heut vermerkt worden: [101]

dass das Handelsgeschäft nach dem Tode des bisherigen Inhabers auf dessen Witwe, Johanna Fischer, übergegangen ist. Bergl. Nr. 1770 des Firmen-Registers.

Demnächst ist
Nr. 1770 des Firmen-Registers die Firma

Salomon Fischer's Wittwe
zu Tarnowitz und als deren Inhaber die Witwe Johanna Fischer, geborene Gorsky, derselbst eingetragen worden.

Geldsch: sind:
Nr. 1336 die Firma

C. Grüsmann
zu Katowitz,

Nr. 1448 die Firma

A. Angreß
zu Baborze.

Beuthen D.S., den 26. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Meine Landwirtschaft, bestehend

guter Boden, in guter Cultur und vollständig besiedelt, nebst Gemüsegarten, massivem Wohnhause und guten Wirtschaftsgebäuden, beauftragte ich sofort

zu verkaufen.

Krotoschin, am 5. Juni 1878.

Ignaz Osterzyński,
Gastwirth zu Kriewen.

Rhode.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschaftsregister, wo-
selbst Nr. 233 die Firma

F. Gähmann u. Comp.
zu Klein-Bärze vermerkt ist, ist heut eingetragen worden: [102]

Col. 4. Die Gesellschaft ist aufgelöst, das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Gesellschafter Ferdinand Gähmann übergegangen u. wird unter der Firma F. Gähmann fortgeführt (vergl. Nr. 1769 des Firmenregisters).

Demnächst ist in unser Firmen-
register Nr. 1769 die Firma

F. Gähmann
zu Klein-Bärze und als deren In-
haber der Kaufmann Ferdinand Gäh-
mann derselbst eingetragen worden.

Beuthen D.S., den 27. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei

Nr. 222, 335 und 337 das Erlöschen
der Firmen [104]

C. G. Feige",
"C. W. Jokwik vormals
F. W. Bornhäuser"

hier,
"Langenbielauer Zuckersfabrik
Mehne"

heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Sgl., 22. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gasthofbesitzer Carl Märgner zu Heida gehörige Kreis-
grundstück Nr. 1 Groß-Heida soll im Wege der nothwendigen Sub-
baustation

am 18. September 1878,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subbaustations-
richter in unserem Gerichts-Gebäude,
Partien-Zimmer Nr. 3, verkauft

werden.

Zu dem Grundstück gehören 34 Hektar
94 Ar 10 Quadratmeter der Grund-
steuer unterliegende Ländereien und ist
dasselbe bei der Grundsteuer nach
einem Reinetrage von 883 Mark 74
Pf. bei der Gebäudesteuer nach einem
Nutzungswert von 180 Mark ver-
anlagt.

Neumarkt, den 22. Juni 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subbaustations-Richter.

Gebel. [103]

Verkauf des Grundstücks
der alten Wasserleitung.

Freitag, den 9. August d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

soll im Sessionsraume unseres Rath-
auses das Grundstück der alten
Wasserleitung nebst dazu gehörigem
Inventory im Wege des Meistabtes
öffentlicht verkauft werden: [106]

Das Grundstück, welches 25 Ar
80 DM. groß ist, wurde seither zur
Beschaffung von Wasser für die öffentlichen
Brunnen benutzt, in demselben auch seit vielen Jahren das Geschäft
eines Brunnen- und Röhremeisters
betrieben.

Zu dem Grundstück gehören u. d.
ein hübsches Wohnhaus, ein Pferde-
stall, Lagerräume, Garien- und Ar-
beitsplätze, zum Inventory vorzugs-
weise eine in gutem Zustande befind-
liche Dampfmaschine.

Minimalpreis: 22,830 Mark.

Die Verkaufsbedingungen können
während der Amtsstunden in unserer
Rathausziale eingesehen, auch gegen
Erstattung der Schreibgebühren ab-
schließlich verabschiedet werden.

Schwedt, den 28. Juni 1878.

Der Magistrat.

Bei der in Gemäßigkeit des Aller-
höchsten Privilegi vom 5. Juli 1867
heute erfolgten [12]

Auslösung von Obligationen
der Stadt Krotoschin sind folgende Nummern gezogen
worden:

Litt. A. Nr. 20. 78. 83. 125. 137.
167. 170. 176. 233 = 9 Stück
à 300 M.

Litt. B. Nr. 49. 51. 65 = 3 Stück
à 150 M.

Litt. C. Nr. 22. 56. 101. 145 =
4 Stück à 75 M.

Die Inhaber dieser Obligationen
werden aufgefordert, den verschriebenen
Capitals-Beitrag gegen Rückgabe der
betreffenden Schuldverschreibung nebst
Zins-Coupons Ser. III Nr. 4 bis ein-
schließlich 10 und Talons vom 1. Januar
1879 ab bei unserer Gas-
kasse in Empfang zu nehmen.

Mit dem Schluß dieses Jahres
hört die Verbindung der ausgelösten
Obligationen auf.

Aus der Verlösung des Jahres
1877 sind die Obligationen Litt. A.
Nr. 81 und 164 noch nicht präsentiert
worden, weshalb deren Inhaber auf-
gefordert werden, den Capitalsbeitrag
der betreffenden Schuldverschreibung
nebst Zins-Coupons Ser. III Nr. 4 bis
10 und Talons vom 1. Januar 1879
ab bei unserer Gas-Kasse zu erheben.

Krotoschin, am 5. Juni 1878.

Der Magistrat.

Mein in der besten Grubengegend

gelegenes [14]

Gasthaus

mit massivem Hinterbau, Laden,

großem Saal, gemöbliertem Ausschank

und Garten ist vom 1. Oktober ab

zu verkaufen. Näheres zu erfragen

bei L. Mezner, Charley.

M. Schön, Beuthen D.S.

In einer Provinzialstadt Schlesien

mit Gymnasium, Höherer Schule und

Bahnstation ist eine elegant einge-
richtete [25]

Billa,

enth. 7 Zimmer, wobei Salon ic., mit

Garten, Colonade und prachtvoller

Rundbau nach dem schlesischen Ge-
birge, zu verkaufen.

Offerten sub A. Z. 50 an die Exp.

der Breslauer Zeitung.

In einer Kreis- und Garnisonstadt

ist ein altes [2565]

Specerei-, Farben-

und Cigarren-Geschäft

mit gut rentablen Grundstück an zwei

verkehrreichen Straßen u. Promenade,

zu verkaufen.

Anzahlung 3.-4'000 Thlr.

Offerten sub J. S. 41 an die Exp.

der Breslauer Zeitung.

Grüne Nüsse,

zum Selbstabholen, sind zu ver-
kaufen Neue Sandstr. 14. [145]

Kretscham-Verkauf.

Wegen Familienverhältnissen be-
sitzige ich meine Kretschambestellung

mit 3 Morgen gutem Roggen- und

Weidenboden mit sämtlicher pracht-

voller Erde, todtem und lebendem

Jubat bald aus freier Hand zu

verkaufen. Die Gebäude sind thiel-

neu und in gutem Baustand.

Der Ader ist alles drainirt.

Die Lage selbst ist brillant, 1/2 Stunde von der

Mann im Besitz des
seinen Bezeugnisses) mit allen
arbeiten völlig vertraut, sucht
auf beste Referenzen, bei be-
reiten Anprüchen per bald Stel-
lung als Buchhalter oder Corre-
spondent. [2558]
Öfferten sub A. B. 29 an die Exp.
der Breslauer Zeitung.

Für Landwirthe.
Ein j. Mann, welcher sich nur praktisch, unter persönlicher Anleitung, in der Landwirtschaft ausbildet will, sucht bei mäßiger Pensionszahlung baldigst Stellung. Öfferten K. T. 20 postlagernd Reichenbach. [2566]

Ein junger Mann,
mit der Confection-, Mode- und
Kurzwaren-Branche vertraut, findet
sofort Stellung. [6458]

Bei ev. Öfferten sind Bezeugnisse und
Angabe der Gehaltsansprüche erforderlich.

Jos. Sieg. Berger,
Königshütte D.S.

Ein strebsamer junger Mann findet bei gutem Salair in einer Buchhandlung angenehme Stellung. Näheres bei Herrn Kladny, Alte Taschenstraße 4. [157]

Ein Commiss (Materialist) f. sofort
Gefällen. Stell. Öffert mit Rückm.
P. S. 6 Frankfurt a. O. postlagernd.

Für mein Colonial- u. Farbe-
waren-Geschäft suche ich per
1. October c. a. einen [8]

Commis,
tüchtigen Expedienten.
Glaß. Hugo Drosdatus.

Ein Destillateur,
der 4 Jahre in einer größeren Liqueurs-
fabrik (mit Apparat) praktisch gearbeitet hat und seit 1 Jahr im Ge-
treidegeschäft thätig ist, sucht gestählt auf sehr gute Referenzen, baldigst
anderweitige Stellung. [111]
Gest. Öfferten sub H. S. 20 Bres-
lau postlagernd erbeten.

Ein gewandter und praktisch durchaus
tüchtiger und erfahrener [747]

Destillateur,
evangelisch, kann sich zum sofortigen
Antritt melden. Öfferten sind an die
Annونcen-Expedition von Haasen-
stein & Vogler in Breslau unter
H. 22150 zu richten.

Ein Maschinenbauer,
27 Jahre alt, der das Examen einer
Gewerbeschule bestanden und seine
Ausbildung größtentheils auf Mon-
tagen vollendet hat, sucht Stellung
unter mäßigen Gehaltsansprüchen.
Gefällige Öfferten unter "Monteur
60b postlagernd Ohlau." [8683]

Ein tüchtiger
Drain-Schachtmeister
kann sich sofort melden bei [8726]
P. Treu, Drain- und Cultur-Techniker,
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Lehrlings-Gesuch.
Ein Sohn achtbarer Eltern findet in meinem Wein-, Deli-
catesse- u. Colonialwaren-Ge-
schäft als Lehrling Unterkommen.
Heinrich Schmidt, Hostierant,
Frankenstein i. Schl.

Mariannenstraße 6 sind Wohnungen
billig zu vermieten. Nur durch den Wirth daselbst. [122]

Vermietungen und Mietgesuche.

Neudorfstraße 11 ist ein Gewölbe
und der halbe 2. Stock, Neudorf-
straße 11 c ein Hochparterre und der
halbe 2. Stock; Friedrichstraße 10 der
halbe 1. Stock zu vermieten. Näh.
Friedrichstr. 10 part. H. Hesse.

Neue Jussernstr. 6
(Baronhof)

sind zu vermieten und sofort zu be-
ziehen: [8705]

eine Wohnung im 1. Stock,
Preis 700 Mark;

eine Wohnung im 2. Stock,
Preis 400 Mark.

Näh. bei L. B. Levy, Carlsstr. 27.

Waldchen Nr. 12
(Villa)

ist die erste Etage, bestehend aus 5-7
Zimm., viel Beig. Clos., Wasserl. u.
1 Garten zu eigener Benutzg. an ruh.
Miether zu verm. Näh. dat. part.

Die Hälfte 3 Et., renov., zu verm.
Höfchenstraße 10. Näh. 1. Et.

Gräbschnerstraße 6,
angrenzend Gartenstr. 1, ist Wohnung
zu vermieten. Näh. 1. Etage, links.

Blumenstraße 4
sind herrschaftliche Wohnungen zu ver-
mieten, mit Gartennutzung und
Stallung (bald oder per 1. October);

Bahnhofstr. 13
sind zwei sehr schöne Wohnungen zum
Preise von 190 u. 300 Thlr. per 1.
October zu vermieten. [141]

Die 1. Etage,
5 Stub., Cab., Mädcheng.,
Entree u. Zubehör, mit allem Comfort
v. 1. Oct. auch bald, zeitig, billig
Mietender. 32 zu verm. Näh. dat.
auch Gartenstr. 22a, part., links.

Tauenzienplatz 11
sind per 1. October zu vermieten cr.
eine große herrschaftliche Wohnung
im Vorderhaufe u. 2 Mittelwohnungen
im Hinterhaufe. [749]

Näheres beim Wirth daselbst.

Salvatorplatz 5

ist die 3. Etage, bestehend aus 5
Zimmern, Beig. und Garten-
benutzung, per 1. October c. für
430 Thlr. zu vermieten. [738]

Friedr.-Wilhelmstr. 67
ist zum 1. October c. die 1. Etage
zu vermieten. [132]

Herrschaftl. sehr comfortable Woh-
nungen m. b. Beig. und herrl.
Aussicht sind sehr billig zu ver-
mieten. Ohlauerstr. 12, Bel.-Et. i. G. od.
do. do. 101,60 bz

do. do. 96,60 bzB
do. do. 95,00 bz
do. do. 101,60 bz

do. do. 96,60 bzB
do. do. 95,00 bz

do. do. 101,60 bz

do. do. 95,00 à 5,10 bzB
do. do. 96,10 bzB

do. do. 93,50 bz

do. do. 100,75 b

do. do. 94 à 94,10 bzG

do. do. 28,70 à 99 bzB

Goth. Pr.-Pfdbr. 5
do. do. 5
Sächs. Rente 3

Australische Fonds.

Amerikaner ... 6 —

Italien. Rente. 5 —

Ost Pap.-Rente. 4^{1/2},
do. Silb.-Rente. 4^{1/2},
do. Goldrente 4
do. Loose 1860 5

Palm. Liqu.-Pfd. 4
do. Pfandbr. 4
do. do. 5
Goth. Pr.-Pfdbr. 5
do. do. 5
Sächs. Bod.-Ord. 5

1877 Anl. 3

Amsterd. 100 fl. 13^{1/2} hs.

do. do. 12^{1/2} 2M.

Belg. Pl. 100 Frs. 3^{1/2} ts.

London 1 L. Str. 3 ks.

Paris 100 Frs. 2 ks.

Warsch. 1000 R. 6 ST.

Wien 100 Fl. 4^{1/2} ts.

do. do. 4^{1/2} 2M.

Egypten 20 Frs. - Stücke

Oest. W. 100 A. 173,75 bz

Span. Bankbil.

210,00 bz

211,50 à 211,6G

Frances Valuten.

Egypten

20 Frs. - Stücke

Oest. W. 100 A. 173,25 bz

Span. Bankbil.

210,00 bz

211,50 à 211,6G

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. Juli

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

D. t. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 5